190. Mittwoch den 17. August 1859. 190.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 17. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem kaiserlich russischen Staatsrath und Hof-Stallmeister, Grafen Stroganoff, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Pfarrer Dr. Hasbach zu Kettwig den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Bergwerksverwalter Emil Schleiden zu Angangueo bei Mexiko den Rothen Adlerorden vierter Klasse, und dem Pfarrschullehrer Cloos zu Goch im Kreise Cleve, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den außerordentlichen Professor Dr. E. O. Hartmann in Göttingen zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität in Halle zu ernennen; und dem Kreisgerichts-Sekretär Wiesner zu Polnisch-Wartenberg bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Prosektor Dr. H. W. Welker zu Gießen ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät und zum Prosektor der königlichen Universität zu Halle ernannt worden.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 120. k. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 55,655; 1 Gewinn von 600 Thlrn. auf Nr. 68,907; 2 Gewinne zu 200 Thlrn. fielen auf Nr. 4660 und 9283, und 3 Gewinne zu 100 Thlrn. auf Nr. 3401, 37,319 und 57,112.

Berlin, den 16. August 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Berlin, 17. August. Das heutige Morgenbulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs lautet:

Se. Majestät haben von 10½ bis 5 Uhr, und dann nach kurzem Wachen bis 8½ Uhr ruhig geschlafen. Der Schlaf hat Se. Majestät erquickt, wie sich in der etwas lebendigeren Theilnahme und in den weniger matten Bewegungen kund giebt. Eine wesentliche Abnahme der Schwäche ist jedoch nicht wahrzunehmen.

Sanssouci, 17. August 1859, Morgens 9 Uhr.

(gez.) Dr. Grimm. Dr. Boeger.

(Eingegangen 17. August, 1 Uhr 5 Min. Nachm.)

Paris, Dienstag, 16. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Modena vom gestrigen Tage sind die Wahlen zur National-Versammlung gut vorübergegangen. Gewählt wurden Patrioten, darunter General Fanti, Graf Rengoni. — Bei Abgang der Depesche, Mittags 1 Uhr, wurde die Rente zu 69, 25 gehandelt.

(Eingeg. 17. Aug. 7 Uhr Vorm.)

Paris, Mittwoch 17. August. Der „Moniteur" bringt heute wiederum zwei kaiserliche Dekrete. Das erste derselben enthält die vollständige und ausnahmslose Amnestie, welche Allen gewährt ist, die in Folge politischer Verbrechen und Vergehen verurtheilt, oder Maaßregeln der allgemeinen Sicherheitsbehörde unterworfen waren. — Das zweite bringt eine Reihe von Ernennungen zu Senatoren. Es treten danach in den Senat ein: Die Generale Renault, Forey, Thierry, der Fürst von der Moskowa, Admiral Trehouart, Labedoyère, Richemond und Baron Vincent.

Aus Neapel vom 14. d. meldet dasselbe Blatt: Da die Schweizertruppen die Annahme der neuen Kapitulationsbedingungen verweigern und fortfahren, das Beispiel der Insubordination zu geben, so hat die Regierung die vollständige Entlassung der bezeichneten Truppen beschlossen.

(Eingegangen 17. August, 10 Uhr 25 Min. Vorm.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 16. Aug. [Vom Hofe; Mord; Verschiedenes.] Die Nachrichten, welche mir heute über das Befinden des Königs zugingen, lauteten dahin, daß die Aerzte sein Leben noch einige Zeit zu erhalten glauben. Der hohe Patient hat gestern und heute nicht nur getrunken, sondern auch Nahrung zu sich genommen. Der Andrang von Personen, welche sich im Schlosse Sanssouci nach dem Befinden des Königs erkundigen, hat zugenommen, da sogar zu diesem Zwecke Deputationen aus den verschiedenen Provizen hier eingetroffen sind. Mehrere derselben sah ich im Laufe des heutigen Tages nach Potsdam fahren; unter ihnen befanden sich Personen von Rang. — Der Prinz-Regent fühlt sich, wie schon gemeldet, seit einigen Tagen etwas angegriffen. Sein Leibarzt Dr. Lauer dringt in ihn, zur Kräftigung seiner Gesundheit einige Zeit das Seebad Ostende zu besuchen. Wie verlautet, ist der Prinz-Regent geneigt, den Vorstellungen seines Leibarztes zu folgen, da das Befinden des Königs gegenwärtig der Art ist, daß man eine sobaldige Auflösung nicht besorgen darf. Bleibt es bei den bisherigen Reisedispositionen, so beabsichtigt der Prinz-Regent am nächsten Donnerstag die Reise nach Ostende anzutreten und daselbst einige Wochen seinen Aufenthalt zu nehmen. Die Minister v. Auerswald und Graf v. Schwerin befanden sich dieserhalb heute Nachmittag im Schlosse Sanssouci. — An dem Diner, welches der Marquis de Moustier gestern zur Feier des Napoleonsfestes gab, nahm, wie die „Neue Preußische Zeitung" meldet, der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, wegen Unwohlseins nicht Theil. Wie es scheint, hat sich der Graf sehr schnell erholt, denn ich fand ihn heute sehr wohlaussehend. — Der Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen hat sich gestern Abend nach der Schweiz begeben und will daselbst mit seiner Mutter auf Schloß Weinburg einen längern Aufenthalt nehmen. — Die Mitglieder des hiesigen Gartenbauvereins hatten sich heute Morgen nach Wörlitz begeben, besichtigten den herzoglichen Park, dinirten daselbst und kehrten Abends hierher zurück. Im nächsten Jahre will der Verein die Parke zu Harpke bei Helmstädt und zu Schloß Weißstein bei Kassel besuchen, da diese mit dem zu Wörlitz ein hohes Alter haben und von seltener Schönheit sind. — Der Kurfürst von Hessen hat durch den Landgestüts-Direktor Oberst v. Eschstruth und den Hofthierarzt Dr. Kuhmell in der Provinz Preußen 10 Hengste für seine Gestüte ankaufen lassen. Diese Pferde, 8 Braune und 2 Rappen, kamen gestern hier an und gingen auf der Anhalter Bahn nach Kassel weiter. — In unsrer Stadt ist wieder ein Mord verübt worden. Der Tischlergeselle Vater soll seine Braut Josepha Sadowska aus Alt-Grätz erdrosselt haben. Beide waren Sonntag, den 7. d. M., noch in der Hasenhaide, besuchten dort die verschiedenen Vergnügungslokale und betheiligten sich auch bei dem Würfelspiel. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde das Mädchen in dem Keller des Hauses, wo die Eltern des ꝛc. Vater wohnen, erdrosselt und bei demselben die im Würfelspiel gewonnenen Gegenstände vorgefunden. Durch Bekanntmachung an den Anschlagssäulen erhielt heute das Publikum von diesem Morde Anzeige. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur. In diesen Tagen wurde er von den Polizeibeamten in dem benachbarten Dorfe Schöneberg gesucht, doch daselbst nicht entdeckt. — In Folge der mehrseitig laut gewordenen Klagen über die Schlechtigkeit der hierher zum Verkauf kommenden Milch sind verschärfte Revisionen derselben sofort angeordnet worden. (Wäre anderwärts nicht minder eine ersprießliche Aufgabe für die Thätigkeit der betreffenden Behörden. D. Red.)

Y Berlin, 16. August. [Preußische Handwerker nach Australien und die englischen Besitzungen daselbst.] Der vor Kurzem von hier nach Hamburg abgegangene und von englischen Kommissionären geworbene ansehnliche Transport preußischer Handwerker, meist Maurer, Zimmerleute, Schlosser und Tischler, ist nicht, wie es anfänglich hieß, nach einem unter englischem Schutz stehenden Staat im Mittelmeer, sondern nach den englischen Besitzungen in Australien dirigirt worden. Erst nach ihrer Ankunft in Neu-Süd-Wales wird den Leuten die Vertheilung auf die verschiedenen Punkte, wo sie in Thätigkeit gesetzt werden sollen, bekannt gemacht. Nach den Mittheilungen eines Betheiligten hatte einer der Kommissare eine Vollmacht, unterzeichnet von Sir Charles Fitzroy, dem britischen Generalkapitän aller zu Australien gehörigen englischen Kolonien, vorgezeigt. Bekanntlich ist aber Sir Fitzroy abberufen und der frühere Gouverneur von Vandiemensland, Sir Thomas Denison, hat das Generalkapitanat erhalten. Die Vollmacht des anderen Kommissars war von Sir Henry Young, der noch zu Anfang dieses Jahres als Gouverneur auf Vandiemensland, wohin er aus Süd-Australien versetzt worden war, fungirte. Es dürfte bei dieser Gelegenheit nicht ohne Interesse sein, daß der „Compagnon to the Calendars, for the year 1859" das Areal der Besitzungen der Königin in Australien auf 21,650 geographische Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von fast einer Million angiebt; somit hätte sich das Volkskapital seit 10 Jahren fast um die Hälfte vermehrt, mehr durch die Verbesserungen in der Administration, durch die steigende Kultur und die Einwanderung aus Europa. Namentlich blüht auf Neu-Seeland, nach den Berichten eines französischen Touristen, vielfach durch die zahlreichen Ankömmlinge unterstützt, Ackerbau und Handel mit Landesprodukten, und Port Jackson und Sidney erheben sich, ausgestattet mit zahlreichen Etablissements zur Abhülfe aller Bedürfnisse der Europäer, zu wichtigen, selbst allen Ansprüchen des Luxus und der Mode begegnenden Wohnplätzen. In dem Hotel eines kleinen, dicken, gesprächigen Deutschen, der in London Wechsel gefälscht hatte, deportirt war und seine Strafzeit glücklich überstanden hatte, ist man in Jackson vortrefflich aufgehoben; man speist bei ihm, so versichert der Reisende, wie in den Restaurationen des Palais royal und der Boulevards, im prachtvoll geschmückten Saale u. s. w. Nach dem erwähnten Kalender sind die australisch-britischen Kolonien in drei Generalkapitanats und vier Gouvernements eingetheilt. Neu-Seeland zerfällt wieder in die Unter-Gouvernements Neu-Ulster und Neu-Munster. Auf Vandiemensland befanden sich 1858 unter den 90,000 Einwohnern 40,000 Deportirte, von denen aber ein Drittel schon wieder rehabilitirt und zu Ansehen und Reichthum gekommen war. In Sidney, sagt jener Reisende, finden die ankommenden Preußen den königl. Konsul Wilh. Kirchner, der sehr human und uneigennützig schon seit einer Reihe von Jahren dort fungirt. Die preußische Regierung unterhält in Australien, und namentlich auch in den englischen Besitzungen, mehrere Konsulate, namentlich auf Vandiemensland, Neu-Seeland u. s. w. Von den hier eingewanderten Deutschen haben fleißige Handwerker und nächst diesen erfahrene und verständige Landwirthe, besonders wenn sie mit einigen Mitteln ankommen, auf gute Aufnahme und reichliches Auskommen zu rechnen; freilich erliegen Tausende von Fremden jährlich, bald nach ihrer Ankunft, oft aber auch erst nach längerm Aufenthalt, plötzlich den klimatischen Einflüssen. Die Kenntniß dieses Erdtheiles beschränkt sich auch diesen Augenblick noch immer nur auf die Küstenstriche und den Inseln-Archipel, der diese neue Welt umgiebt, das Innere ist eine Terra incognita. Aber schon der mystische Schleier, der sie umhüllt, reizt immer wieder zu neuen, bis jetzt vergeblichen Forschungen; selbst ihre Entdecker, die Holländer, haben sich mit der Ehre, dem großen Kontinent ihren Namen Neu-Holland gegeben zu haben, begnügen müssen. England unterhält hier das größte Zuchthaus der Welt, aber nicht mehr in der 1770 durch Cook entdeckten Botany-Bai, sondern die große Verbrecherkolonie ist schon seit langen Jahren in die Nähe des oben erwähnten, viel besuchten Handels- und Hafenplatzes Port Jackson verlegt. Tausende von Verbannten erliegen während der Strafzeit ihrem Schicksal, Hunderten aber gelingt es, dem trüben Geschick zu entgehen und als Ansiedler oder Kaufleute wieder zu Vermögen und Ansehen zu gelangen und so glücklich zu werden, als es die nie schweigende Stimme des Gewissens zuläßt.

— [Ueber den Vorgang bei der Erkrankung Sr. Maj. des Königs] bringen die Berliner Zeitungen Seitens des k. Hofmarschallamts folgende Mittheilung: Se. Maj. der König hatte sich am Sonntag den 7. August früh so erfrischt und wohl befunden, wie seit langer Zeit nicht. Sein Gang und seine Haltung, als er Allerhöchstsich nach der Friedenskirche begab, war so fest und munter, daß die Umgebung mit freudiger Hoffnung erfüllt wurde; auch die Stimmung Sr. Majestät war zuversichtlicher und gehobener. Unter diesen Umständen nahm man keinen Anstand, dem einen der Herren Leibärzte, Generalarzt Dr. Boeger, welcher zu einer Konsultation bei einem Kranken nach außerhalb berufen war, von Sr. Maj. dem König den dazu nöthigen Urlaub, so wie dem den Leibärzten assistirenden Oberarzt Dr. Kammerer Urlaub für den Nachmittag nach Berlin zu erbitten, welchen auch Se. Majestät zu genehmigen geruhte, während Generalstabsarzt Dr. Grimm, der andere der Herren Leibärzte, in der Nähe von Potsdam verblieb. Nach der Tafel hatte auch Se. K. Hoh. der Prinz Adalbert Gelegenheit, sich von dem erfreulichen Befinden des Königs persönlich zu überzeugen, und begaben sich sodann die Allerhöchsten Herrschaften nach 7 Uhr Abends zu Wagen nach dem Neuen Garten, woselbst Ihre Majestäten an der Grotte am Jungfernsee eine größere Gesellschaft zum Thee eingeladen hatten, unter welcher sich ein Theil der königl. Familie und außer der Umgebung der Majestäten noch einige andere Personen befanden. Generalstabsarzt Dr. Grimm war nicht zur Theegesellschaft geladen und machte während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs zur Erholung eine Spazierfahrt. Bald nach der Ankunft bei der Grotte im Neuen Garten, nachdem sich die Herrschaften eben gesetzt hatten, bemerkte man bei Sr. Maj. dem Könige, während Allerhöchderselbe sprach, eine schiefe Stellung des Mundes. Als Se. Majestät die Frage J. Maj. der Königin, ob er sich unwohl fühle, bejahte, begaben sich Ihre Majestäten nach dem Wagen und fuhren nach Sanssouci zurück. Se. Majestät ging hierbei ohne Stütze, führte sogar in gewohnter Weise noch J. Maj. die Königin, ging nach dem Aussteigen aus dem Wagen ohne Hülfe nach dem Zimmer und begab sich zu Bett. Da, wie gesagt, der Generalstabsarzt Dr. Grimm eben ausgefahren war, wurde zum Dr. Weiß geschickt. Beide Herren Aerzte betraten jedoch fast gleichzeitig das Zimmer Sr. Majestät (da inzwischen Dr. Grimm von seiner kurzen Fahrt zurückgekehrt war), daß Dr. Weiß noch keine Anordnung hatte ausführen können, ehe Dr. Grimm eintrat, und nun alle Maaßregeln unter Leitung des Generalstabsarztes Dr. Grimm mit Hinzuziehung des Dr. Weiß getroffen wurden. Es ist unwahr, daß Dr. Branko die Einreibungen geleitet habe. Dr. Branko wurde nicht gerufen und hat daher keinen Antheil an der Behandlung Sr. Majestät gehabt. Nach wenigen Stunden war der unterdessen telegraphisch benachrichtigte Leibarzt Dr. Boeger mit dem Oberarzt Dr. Kammerer gleichzeitig eingetroffen. Erst nach Mitternacht erklärten die Aerzte einen Aderlaß für angerathen; derselbe wurde durch den Dr. Kammerer in Gegenwart der beiden Herren Leibärzte Dr. Grimm und Dr. Boeger ausgeführt. Diese Ausführlichkeit der Auseinandersetzung ist nöthig geworden, weil sich aus den in die Zeitungen übergegangenen Gerüchten leicht eine Mißdeutung ableiten ließe. Nach dem Aderlaß verfiel Se. Majestät bald in einen Schlummer, dann in einen festen und gesunden Schlaf. Vom ersten Augenblick der Erkrankung haben J. Maj. die Königin die Pflege des erlauchten Kranken übernommen. Außer den genannten drei Aerzten, Dr. Grimm, Dr. Boeger und Dr. Kammerer, und den zur Bedienung nöthigen Kammerdienern erscheint nur J. Maj. die Königin Angesichts des Allergnädigsten Herrn und verläßt sein Zimmer auch des Nachts nur auf kurze Zeit, um sich die allernothwendigste Ruhe zu gönnen. Alle königl. Prinzen wetteifern in der Theilnahme um das geliebte Staats- und Familienhaupt. JJ. KK. HH. der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen wohnen auf Schloß Sanssouci, desgleichen wohnten daselbst J. K. H. die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin bis zu Höchstderer Abreise am 13. d. M. Bisher hat es jedoch die Natur der Krankheit erheischt, daß zur Vermeidung jeder Aufregung selbst die Anwesenheit der höchsten Verwandten Sr. Majestät verschwiegen werden mußte. J. Maj. die Königin hat ihren schweren Beruf bisher mit wunderbarer Kraft erfüllt. Gott stärke sie noch ferner in demselben.

— [Todesurtheile.] Se. K. H. der Prinz-Regent hat, wie die Montagszeitung „Berlin" berichtet, seit Einsetzung der Regentschaft vor einigen Tagen zum ersten Male Todesurtheile unterzeichnet. Das erste derselben betrifft einen Giftmord, den die Schade'schen Eheleute verübt. Die Bestätigung ist nur in Betreff des Ehemannes erfolgt, da derselbe nach seiner Verurtheilung in Betreff seiner Person ein Geständniß abgelegt und seine Frau als unschuldig bezeichnet hat; dieselbe ist zu lebenswierigem Zuchthaus begnadigt. Der zweite Fall betrifft den an einem Gutsbesitzer v. Obernitz im Spreewalde verübten Meuchelmord, welcher seiner Zeit sowohl wegen der Person des Ermordeten, als wegen der besondern Roheit, mit welcher die Mörder verfuhren, die allgemeinste Theilnahme hervorrief.

— [Die Expedition nach Japan.] Der preußische Minister-Resident in Hamburg, Baron v. Richthofen, welcher seit einigen Tagen hier verweilt, hat die ihm angetragene diplomatische Mission bei der Expedition von drei k. Kriegsschiffen nach Japan ꝛc. angenommen, wird aber nicht zugleich mit denselben abgehen, sondern erst im Frühjahr mit ihnen auf Singapore zusammentreffen. Im Februar will er mit dem gewöhnlichen Postdampfschiff sich dorthin begeben, wo er in 7 Wochen anzulangen hofft. Bis jetzt ist es noch unentschieden, welche Gelehrte zu wissenschaftlichen Zwecken diese interessante Reise mitmachen werden. Ende Oktober gehen die Schiffe nach England, wo sie kurze Zeit zur Aufnahme mehrerer Utensilien bleiben, und richten dann zuvörderst ihre Fahrt nach Brasilien. Hr. v. Richthofen wird bei seiner Mission auch die Zollvereinsstaaten vertreten. Ungegründet ist es, daß Staaten, die nicht zum Zollverein gehören, wie Mecklenburg, die Hansestädte ꝛc. aufgefordert worden sind, sich bei dieser Expedition zu betheiligen. Sollten aber deshalb von ihnen Anträge gemacht werden, so dürfte man sie wohl nicht zurückweisen. Die Kosten werden allein von Preußen getragen. Hr. v. Richthofen hofft nicht länger als etwa 14 Monate von Europa entfernt zu bleiben.

— [Eine Zurechtweisung.] Die „Sp. Z." sagt: Nachdem die falschen Anklagen, welche das östreichische Kabinet gegen die preußische Regierung erhoben hatte, in ihr Nichts zurückgefallen

sind, überbieten sich die Wiener Blätter und diejenigen, welche ihrer Richtung folgen, in Vorwürfen gegen die preußische Regierung. Man greift nach der ersten besten Erfindung, mag sie der Wahrheit noch so schamlos ins Gesicht schlagen, wenn sie nur geeignet scheint, dem Verdruß und der Abneigung gegen Preußen die ihnen entzogenen Grundlagen zu ersetzen. Die „Frankf. Postz." hat die Stirn, zu behaupten, daß die nach Berlin geschickten Generale und höheren Offiziere der deutschen Bundestruppen kaum augenfälliger von oben herab hätten behandelt werden können, wenn sie die Repräsentanten von geringfügigen, aus zusammengelaufenen Söldnern bestehenden Kontingenten gewesen wären. Ist es nöthig, so plumpen Verleumdungen gegenüber auf das hier ausreichend bekannte Faktum zu verweisen, daß die bezeichneten Offiziere in Berlin mit allen den Rücksichten empfangen und umgeben worden sind, welche ihre Stellung und ihre Aufgabe, welche die Würde ihrer Regierungen wie die der preußischen gleichmäßig forderten. Ist es nöthig, daran zu erinnern, daß es sowohl gegen das Interesse der preußischen Politik als ein grober Verstoß gegen den hier traditionellen militärischen Anstand gewesen sein würde, diesen Männern Etwas zu versagen, das ihren persönlichen Verdiensten wie der Bedeutung ihrer Mission zukam? Wir können versichern, daß die preußischen Militärs, welche damals in amtlichen Verkehr mit den Militärbevollmächtigten der deutschen Bundesarmeekorps getreten sind, nur mit Genugthuung von dieser Begegnung als der kameradschaftlichsten und erfreulichsten gesprochen haben. Hätten ihre nichtpreußischen Kameraden sich in entgegengesetzter Weise berührt gefunden, so würde die „Frankf. Postz." im Interesse ihrer eignen Glaubwürdigkeit wohl thun, ihre Anklagen gegen das diesseitige Verhalten etwas näher zu detailliren.

— [Kleindeutsche Liebenswürdigkeit und Klugheit.] Die „Schl. Z." schreibt: Es ist vielleicht gerade jetzt wieder einmal an der Zeit, darauf hinzuweisen, wie die kleineren deutschen Regierungen Preußen gegenüber verfahren, und welche Hindernisse sie seiner Aktion in den Weg legen, wenn es sich um die Durchführung von Maaßregeln handelt, die den Charakter der allgemeinen Nützlichkeit so unverkennbar an der Stirn tragen, daß es schwer ist zu sagen, ob preußisches oder deutsches Interesse dabei prävalirt. So hat unsre Regierung mit Hannover und Kurhessen vielfach wiederholte Unterhandlungen gepflogen, um die Telegraphenverbindung zwischen Ost und West zu vervollständigen, aber vergebens. Zunächst also Hannover. Die Drähte zwischen Berlin und Köln passiren natürlich hannoversches Land und bei Anlegung der Linie überhaupt einigte man sich mit Hannover dahin, daß im Ganzen neun Drähte über die Stangen geleitet werden sollten, fünf für Preußen und vier für Hannover. Hannover hat seitdem seine vier Drähte auf sechs und sieben vermehrt, Preußen aber bittet noch immer vergeblich, seinen fünf Drähten einen sechsten und siebenten hinzufügen zu dürfen. Alle Welt weiß, daß der Telegraphenverkehr im Steigen begriffen ist, und Jeder wird sich ohne Mühe vorstellen können, welche Schwierigkeiten unsrerseits während der letzten Monate zu überwinden waren, wo der Verkehr in solchem Maaße stieg, daß die wichtigsten Regierungsdepeschen stundenlang auf Beförderung warten mußten. Man darf wie billig fragen, wenn es nun schließlich doch zu einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich gekommen wäre, wer hätte den ganzen Ernst der Kriegsarbeit auf seine Schultern nehmen und die Sache schließlich durchfechten müssen? Wer? Wenn nicht Preußen, Hannover gewiß nicht, selbst beim besten Willen nicht. Wenn man doch endlich einsehen wollte, daß man ohne Preußen nichts ist und daß die Stunde nothwendig kommen muß, wo man unter all den Häkeleien selber zu leiden haben wird, in die man Preußen so beständig verfitzt. Mit Kurhessen liegt die Sache noch schlimmer. Dort datiren unsere „ergebensten Ersuche" schon von 1857 her, aber mit demselben Nichterfolg. Wir brauchen mehr Drähte auf der Linie nach Frankfurt und man verweigert sie uns, oder verschleppt die Sache. Will man sich etwa in Hessen auf die eigenen Kräfte stützen? Wer hat den Rhein zu schützen und wer allein kann ihn schützen? Es ist nicht nöthig, Antwort auf die Frage zu geben.

— [Die Mitglieder des frühern Ministeriums.] Der verstorbene Staatsminister a. D. v. Raumer hat eine zahlreiche Familie hinterlassen. Für die Versorgung der meist noch ganz jungen Kinder sind jetzt viele Freunde des Verstorbenen thätig. Die meisten der Kollegen des Herrn v. Raumer befinden sich in sehr glänzenden Verhältnissen. Die beiden Herren v. Manteuffel leben auf ihren großen Güterverbänden mit Landwirthschaft beschäftigt. Herr v. Bodelschwingh hat sich gleichfalls auf sein Gut in Westfalen zurückgezogen. Herr v. Westphalen hat, wie bekannt, neulich eine bedeutende Erbschaft von einem Herrn v. Veltheim bezogen und eine zweite in Aussicht, die ihn zu einem der reichsten Männer der Monarchie machen dürfte. Die abgetretenen Minister haben ihren beiden Kollegen, welche in dem jetzigen Ministerium verblieben, die Beibehaltung ihrer Portefeuilles sehr übel genommen und seit Einsetzung der Regentschaft den frühern freundschaftlichen Verkehr ganz abgebrochen.

Danzig, 13. Aug. [Die „Arcona".] Von der Probefahrt, welche die Schraubenkorvette „Arcona" gestern unternommen hatte, ist dieselbe noch an demselben Tage zurückgekehrt und geht, weil am Kessel der Maschine noch einige Ausbesserungen vorzunehmen sind, nach der königl. Werft.

Danzig, 15. August. [Zur Marine.] Wie wir vernehmen, ist die an der Maschine der „Arcona" für nöthig erachtete Aenderung so bedeutend, daß sie wohl ein paar Wochen Zeit erfordern dürfte, wonach also die längere Probefahrt noch auf so lange ausgesetzt werden muß. Die noch unvollendete „Loreley" (Dampf-Aviso) liegt seit heute behufs der daran vorzunehmennen Kupferung im Trockendock. (D. Z.)

Stettin, 16. August. [Die Adresse an Se. K. H. den Prinz-Regenten], welche am Sonnabend von hier abgesendet wurde, lautet folgendermaßen:

Allerdurchlauchtigster Prinz-Regent,
Allergnädigster Prinz und Herr!

Ew. Königlichen Hoheit Uebernahme der Regentschaft vor noch nicht einem Jahre ward von dem ganzen Volke mit Jubel aufgenommen; denn es sah darin unter dem schweren Geschick, von welchem es durch die Krankheit Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs heimgesucht worden, eine Bürgschaft dafür, daß die so lang ersehnte verfassungsmäßige Entwickelung unserer inneren Zustände in Wahrheit und strenger Gesetzlichkeit werde gefördert werden. Heute ist aber jeder Preuße stolz darauf, ehrfurchtsvoll und dankend es anerkennen zu können, wie sehr bereits das erhabene Wort, mit welchem Ew. Königliche Hoheit das schwere Amt übernahm, in so kurzer Zeit zur Wahrheit geworden, um so mehr, als die vor Kurzem erfolgte Berufung des Herrn Grafen von Schwerin zum Minister des Innern, die jedes Pommernherz um so mächtiger bewegen mußte, da unsere Provinz in ihm stets einen ihrer echtesten Patrioten erkannt hat, dafür ein neues Zeugniß darbietet. Nicht minder hat die hohe Regentenweisheit, mit welcher Ew. Königliche Hoheit bei dem Ausbruche des so unerwartet wieder beendigten Krieges Preußens Selbständigkeit gewahrt und zugleich die Interessen des deutschen Vaterlandes mit kräftiger Hand geschirmt haben, die Herzen aller treuen Preußen mit Dankbarkeit erfüllt. Das aber glauben wir uns nicht verbergen zu dürfen, daß durch den abgeschlossenen Frieden und dessen unverbürgte Dauer die äußeren Gefahren für das gesammte Deutschland und unser preußisches Vaterland insbesondere nichts weniger als verschwunden sind. Preußens Pflicht, für Deutschland zu wachen, ist daher nur eine um so gebieterischere. Die Vorgänge beim Bundestage haben es nur zu deutlich herausgestellt, wie die deutsche Bundesverfassung einer Reform durchaus bedürfe, wenn die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Nation gesichert und Deutschland nicht im Falle eines Krieges dem Feinde zur Beute werden soll. Insbesondere ist zur Begründung der Einheit Deutschlands eine einheitliche Centralgewalt dasjenige, dessen wir nicht länger entrathen können. Nur wenn sie die Bürgschaft darbietet für eine einheitliche starke Leitung, darf, unserer Ueberzeugung nach, Preußen als europäische Großmacht dem deutschen Bunde länger ohne Gefahr für sich selbst angehören. Wir wagen es nicht, und unser Vertrauen zu Ew. Königlichen Hoheit Regentenweisheit würde es uns verbieten, die Schritte zu bezeichnen, die für diesen Zweck uns unerläßlich erscheinen. Aber wir haben es für unsere Pflicht gehalten, es offen auszusprechen, wie sehr wir von einer Ueberzeugung durchdrungen sind, die sich ja schon so vielfach in anderen deutschen Staaten, wenn auch in verschiedener Weise, so doch in Beziehung auf das wesentliche Ziel übereinstimmend ausgesprochen hat; und wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß Ew. Königliche Hoheit in Allem, was Höchstdieselben für diesen heiligen Zweck zu thun Ihrer hohen Weisheit gemäß erachten, des dankbarsten Einverständnisses mit dem ganzen Preußenvolke Sich versichert halten dürfen. Wir verharren ehrfurchtsvoll Ew. Königlichen Hoheit treu gehorsamste (folgen 575 Unterschriften).

Oestreich. Wien, 14. August. [Die Intimität mit Frankreich.] Oestreich ist gegenwärtig in einer sichtbaren Verlegenheit um Stützpunkte für seine auswärtige Politik. Nachdem der Kaiser in der ersten Aufwallung einer großen Verstimmung sich mit den drei Großmächten, die im Kriege eine wohlberechnete Neutralität beobachtet haben, auf den schlechtesten Fuß gesetzt hat, schien er damit gleichsam die Absicht ausgesprochen zu haben, sich mit Frankreich über alle streitigen Punkte zu verständigen und eine Allianz mit Napoleon anzubahnen. Letzterer scheint auch darauf bereitwillig eingegangen zu sein und sich in mehreren der wichtigsten Punkte der Vereinbarung von Villafranca auffallend nachgiebig gezeigt zu haben, nachgiebiger als man sonst in Wien erwartet hat. Denn es kann schon heute mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß bei der Konferenz in Zürich die Anschauungen des Wiener Kabinets im Wesentlichen durchdringen und Sardinien genöthigt werden wird, seinen speziellen Großmachtsgelüsten zu entsagen. Dessenungeachtet ist in den offiziellen Kreisen darüber kein sonderlicher Jubel und nach einer kühleren Betrachtung der Weltlage kann man sich die Gefahr nicht verhehlen, welche durch eine sehr einseitige leidenschaftliche Politik dem Kaiserstaate droht. Einsichtsvolle Männer haben die gründliche Ueberzeugung, daß Oestreich durch eine Allianz mit Frankreich nicht nur seine traditionelle Politik aufgiebt, sondern seinen ganzen Einfluß in Deutschland einbüßen muß und sich damit selbst den Boden raubt, auf welchen es einen Theil seiner Macht begründet. Eine Allianz Oestreichs mit Frankreich bleibt immer eine Drohung gegen Deutschland; es giebt keine Versöhnung dieses tiefwurzelnden Gegensatzes, sondern es nöthigt den größeren Theil der deutschen Regierungen, welche bis jetzt mit Oestreich eng verbunden waren, sich wo anders hin zu wenden, aus Rücksicht ihrer eigenen Sicherheit und der Interessen Deutschlands. Aus diesem Grunde ist man daher hier auch von vielen Seiten bemüht, den Kaiser zur Vorsicht zu mahnen, um sich nicht neue schmerzliche Täuschungen zu bereiten. Man warnt vor dem überaus freundlichen Entgegenkommen Napoleons, hebt bei allen verdächtigen Bewegungen der französischen Regierung die Kehrseite ihrer Bedeutung hervor und ist naturgemäß auch bemüht, eine vollständige Aussöhnung mit Preußen herbeizuführen. Bis jetzt hat sich der Kaiser zwar zu letzterem verstanden und entgegenkommende Schritte zu Preußen gebilligt, aber die Sympathien für Kaiser Napoleon, welche seit der Zusammenkunft in Villafranca wachgerufen wurden, sind noch nicht erkaltet; der beste Beweis hierfür ist die Ernennung des Fürsten Richard Metternich zum Botschafter in Paris, welche bestimmt zu erwarten ist. Fürst Metternich ist durchaus französisch gesinnt und scheint ein nicht unbedeutender Agitator für eine östreichisch-französische Allianz zu sein. Gegenwärtig hat er Muse, in Paris das Terrain genau zu studiren und seine diplomatische Aktion vorzubereiten. (Br. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die „Presse" erwähnt mit verdientem Lobe der interessanten Schrift von Adolph Schmidt: „Elsaß und Lothringen". Bei dieser Gelegenheit muß sich das „Dresdener Journal" den Vorwurf machen lassen, es sei „von jeher bekannt als ein wackerer Vorkämpfer des Separatismus und der Kleinstaaterei in Deutschland". — Ein hiesiger Korrespondent der „Deutschen Reichszeitung" ist am 21. v. M., nach zweijährigem Aufenthalt in Wien, aus Oestreich polizeilich ausgewiesen worden. Die Frist von einigen Wochen, die er sich erbat, um seine Sachen ohne allzu großen Verlust zu veräußern (er hatte eine Jahreswohnung inne und sich vollständig eingerichtet), wurde ihm abgeschlagen. Das ganze dabei beobachtete Verfahren, wie es ein Artikel der „D. R. Z." ausführlich darstellt, ist nichts weniger als ein Zeichen der Humanität. — Einem Briefe aus Troppau zufolge wurde am 8. d. M. der Markt Schwarzwasser (1300 Einwohner) im Troppauer Bezirke ein Raub der Flammen. Nur wenige Häuser sind verschont geblieben. — Vor einigen Tagen ließ sich bei Sämeg in Ungarn ein unübersehbarer Schwarm von Heuschrecken nieder. Die Behörde hat zur Vertilgung und Vertreibung der gefräßigen Gäste alle naheliegenden Gemeinden mit Wasserspritzen, Feuergewehren, großen Knallpeitschen und verschiedenen lärmenden Instrumenten aufgeboten.

— [Oestreich und der Zollverein.] Die „Presse" fühlt sich berufen, der Meinung zu widersprechen, daß die Enquete-Beschlüsse eine Lösung des preußisch-östreichischen Handels- und Zollvertrages herbeiführen müssen. Dieselben nehmen vielmehr in allen Punkten, wo der Vertrag mit dem Zollverein dies zu erfordern schien, auf denselben ausdrücklich Rücksicht, und haben diese Rücksicht nur für jenen Fall bei Seite gesetzt, daß die Verhandlungen des Jahres 1860 mit dem Zollverein nicht zu einer weitgreifenden gegenseitigen Annäherung führen. „Freilich scheint uns, wie die „Presse" bemerkt, die Hoffnung auf diesen Erfolg der im nächsten Jahre stattfindenden Zollkonferenzen vorläufig eine sehr schwache, wie uns schon die vorjährige Zollkonferenz in Wien gelehrt hat, und wie jetzt, nachdem die Krise innerhalb des Zollvereins selbst an Intensität gewonnen hat, noch deutlicher ist. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge ist die Wahrscheinlichkeit einer Zoll- und Handelseinigung Deutschlands geringer als je; selbst der Zollverein, der gleichzeitig mit dem östreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrage 1866 erlischt, scheint in seinem Bestande nicht mehr gesichert, und die politischen Verhältnisse berechtigen für jetzt zu der Voraussage, daß die weitaussehenden Tendenzen, um derentwillen Oestreich am 19. Februar 1853 mit Preußen einen Handelsvertrag schloß, noch lange unerreicht bleiben werden. Die Beantwortung der Lerchenfeld'schen Interpellation in der bayrischen Kammer zeigt, daß die bayrische Regierung den handelspolitischen Absichten Preußens widerstrebt, und näher als je rückt uns der Gedanke, daß Oestreich mit Süddeutschland ein vereinigtes Zollgebiet gegenüber einem von Preußen neu zu konstruirenden norddeutschen Zollverein zu bilden weit größere Aussicht hat, als die Zolleinigung mit dem alten Zollverein zu ermöglichen."

— [Ueber die französische Propaganda in Italien] sagt die „Ostd. Post": „Obwohl es kaum einem Zweifel unterliegt, daß die beiden Kaiser über die strikte Durchführung der Friedensartikel einig sind, obwohl nach glaubwürdigen Angaben die außerordentliche Sendung des Fürsten Metternich an den Kaiser der Franzosen speziell die Vereinbarung über die Pazifizirung Mittel-Italiens und die Restauration in den Herzogthümern zum Zweck hatte und dieser Zweck vollkommen erreicht worden sein soll, will die Welt doch nicht von der drückenden Besorgniß frei werden, daß aus dem italienischen Friedensschluß nicht der Friede, sondern noch verworrenere Konflikte und blutigere Kämpfe hervorgehen werden. Nächst dem rothen Gespenst in Parma entsetzt man sich nun plötzlich vor einer napoleonischen Agitation in Toscana. Ein neu begründetes italienisches Blatt und verschiedene Korrespondenten belgischer Blätter überraschen die Welt plötzlich mit der Nachricht, daß Prinz Napoleon den Willen hat, König von Etrurien zu werden. Wir halten es durchaus nicht für unmöglich, daß ein ehemaliger Republikaner und vertrauter Freund aller revolutionären Ultras und Verschwörer, nachdem er etliche Jahre kaiserlicher Prinz gewesen, auch ein Verlangen nach einer Königskrone bekommen kann. Wir halten es auch für möglich, daß Prinz Napoleon in Toscana seine Agenten habe, die für seine Kandidatur wirken; ja wir können uns sogar denken, daß der Prinz seinem kaiserlichen Vetter dadurch, wie er es schon einige Mal versucht hat, einen bösen Streich spielen will. Daß aber diese Agitation im eigentlichen Sinne eine französische, d. h. daß sie von dem Kaiser der Franzosen begünstigt sei, das können wir nicht früher glauben, als bis wir die unwiderleglichen, thatsächlichen Beweise vor Augen haben. Wir legen dabei abermals nicht das Hauptgewicht auf die feierlichen Erklärungen Napoleon's III., sondern wir stützen uns nur auf die richtigen Grundsätze jener verständigen Politik, zu welcher sich der Kaiser der Franzosen in der italienischen Frage, nachdem er derselben näher ins Angesicht gesehen, durch Wort und That bekannt hat. Vom Anfang an war uns klar, daß die Freundschaft Napoleon's für Victor Emanuel nicht so weit gehen werde, aus Sardinien eine den Interessen Frankreichs gefährliche Großmacht werden zu lassen. Wenn nun der Kaiser der Franzosen dies jetzt durch die That beweist, so muß er dabei erkennen, daß anderntheils auch die Freundschaft und Nachgiebigkeit der europäischen Mächte unmöglich so groß sein kann, um in Italien einen napoleonischen Königsthron aufrichten zu lassen. Europa müßte die Vergangenheit gänzlich vergessen haben, und unfähig sein, auch nur die nächste Zukunft klar zu überschauen, wenn es die Wiederholung der napoleonischen Thronschöpfungen zugeben könnte. Sollte Napoleon III. sich durch eine seinem Vetter günstige Abstimmung wirklich verführen lassen, die Frage den Mächten vorzulegen, so müssen diese mit einem einstimmigen Veto antworten. Deshalb glauben wir, daß eine solche Appellation unterbleiben wird, denn daß Louis Napoleon geneigt sein sollte, einen europäischen Krieg zu führen, um seinen Vetter Napoleon Jerome auf einen Königsthron zu erheben, das halten wir aus persönlichen und sachlichen Gründen für unmöglich."

— [Baron Bach.] Während es früher hieß, der Minister des Innern, Baron Bach, wolle sich ganz und gar aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, erfährt man nun, daß derselbe zwar sein Ministerportefeuille niederlegen, wahrscheinlich aber den wichtigen Posten eines kaiserlichen Gesandten bei dem päpstlichen Stuhle erhalten werde. Bestätigt sich dieses Gerücht, so hätte Baron Bach eine Stellung erlangt, die als Mittelstufe zu einem noch höheren und einflußreicheren Posten, als sein gegenwärtiger, dienen kann.

— [Die Marine.] Aus Triest wird der „A. Z." geschrieben: Unsere Kriegsmarine soll nun ebenfalls reorganisirt und verhältnißmäßig vermehrt werden. Kommt die italienische Konföderation wirklich zu Stande, so kann die Seemacht des Besitzers Venedigs keiner der anderen italienischen Staaten nachstehen. Mit den Lloyddampfern kommen noch immer verwundete Offiziere aus Venedig hier an. (Wo war denn die östreichische Kriegsflotte während des italienischen Krieges? Sie hat nichts von sich hören lassen, und doch that Oestreich so gewaltig groß damit, als es mit ausdrücklichem Hinweis auf „seine bedeutende Flotte, hinlänglich zum Schutze der Küsten Deutschlands", seine Beiträge zur Begründung und Erhaltung einer deutschen Kriegsflotte entschieden verweigerte; auch ein Beweis von deutschem Gemeinsinn! D. Rd.)

Wien, 15. August. [Finanzmaaßregeln.] Hofrath v. Brentano wird sich in einigen Tagen wieder nach London begeben, um dort mit englischen Kapitalisten wegen Unterbringung des noch nicht gezeichneten Theiles der letzten englischen Anleihe von 6 Millionen Pfd. St. zu unterhandeln. Der noch nicht untergebrachte Theil dieser Anleihe beträgt 5 Millionen Pfd. St., und soll die Finanzverwaltung Willens sein, günstigere Bedingungen zu stellen, um dieser Operation einen sicheren Erfolg zu sichern. Es war ursprünglich im Antrage, die Ziffer dieser Anleihe zu reduziren, der zwingenden Nothwendigkeit aber gegenüber, die Solvenz der Bank so bald wie nur immer möglich wiederherzustellen, ist man davon wieder abgegangen und hat sich entschlossen, den größten Theil des noch ungezeichneten Betrages der Nationalbank zu überlassen, welche letztere, wie bekannt, auf dieselbe einen Vorschuß von 20 Millionen Gulden geleistet hat. Ueber die anderweitig vorzunehmenden Finanzmaaßregeln zirkuliren bis jetzt nur Gerüchte, indessen so viel ist gewiß, daß Freiherr v. Bruck vor Kurzem erst mehreren Mitgliedern der haute finance gegenüber erklärte, daß die Staatsverwaltung nichts verabsäumen werde, um die Solvenz der Bank wiederherzustellen und daß Maaßregeln im Zuge seien, um die Verpflichtungen, welche der Staat dem Institute gegenüber übernommen habe, vollständig einzulösen. Daß von Seite der Bank auf eine weite Einschränkung der Notenemission auf Kosten des Portefeuilles gedacht wird, wird von bestunterrichteter Seite bestätigt. (BHZ.)

Triest, 12. Aug. [Die „Novara"; das Marine-Oberkommando; Getreidehandel.] Die Fregatte „Novara" ist am 7. d. M. von Gibraltar abgegangen. Der Kriegsdampfer „Lucia" geht nach Messina, um die „Novara" von dort nach Ragusa zu remorquiren, von wo dieselbe dem in den dalmatinischen Gewässern versammelten Geschwader das Geleit bis Triest giebt. — Das k. k. Marine-Oberkommando ist bereits hierher übergesiedelt. — In dieser Woche wurden über 67,000 Star Getreide gehandelt, größtentheils schwimmender Weizen auf Lieferung zu erhöhten Preisen, aus Anlaß der fortdauernden Dürre, welche die Ernten in Italien und den Donaufürstenthümern bedroht.

/ Prag, 13. August. [Homöopathischer Kongreß.] In Anwesenheit eines sehr zahlreichen Auditoriums wurde am 10. d. die Versammlung des Centralvereines der homöopathischen Aerzte Deutschlands hier abgehalten. Eröffnet wurde dieselbe von dem dermaligen Vereinspräsidenten Privatdozenten Dr. Altschul mit einer kurzen Anrede und einem Vortrage „über den Geist der Wahrheit und der Wissenschaftlichkeit der Homöopathie". Nach ihm berichtete Dr. Mager aus Leipzig über den Stand der dortigen homöopathischen Polyklinik, an welcher im abgelaufenen Jahre 2045 Kranke behandelt wurden. Nach ihm sprach Dr. J. O. Müller aus Wien „ein Wort der Versöhnung über den jetzigen Gabenzwiespalt in der Homöopathie". Dr. v. Marenzeller aus Wien hielt einen Vortrag „über das Bedürfniß homöopathischer Aerzte und die Ursachen des fühlbaren Mangels derselben". Nachmittags vereinigten sich alle auswärtigen Mitglieder nebst mehreren der Prager homöopathischen Aerzte zu einem Diner.

— [Blitzschlag.] Ueber ein dieser Tage in Oberleutensdorf in Böhmen vorgekommenes Unglück durch Blitzschlag berichtet der „B. v. d. E." folgendes Nähere. Der Blitz schlug zunächst in einen Obstbaum, fuhr vom Gipfel bis zur Wurzel, von da zum Fenster des nebenanstehenden Hauses hinein, tödtete einen Inwohner in der Stube, verbrannte ihm Bart, Kopfhaare und Hemdkragen, entzündete auch die Holzdecke und eine Lade und fuhr zum andern Fenster hinaus. Auf den Hülferuf der Hauseigenthümer eilten einige Nachbarn herbei, welche beim Aufheben des Verunglückten merkwürdiger Weise so heftige elektrische Schläge erhielten, daß sie, ohne jedoch weiteren Schaden zu nehmen, niederstürzten. Während man damit beschäftigt war, dem Brande Einhalt zu thun, schlug ein zweiter Blitz in einen Ast desselben Baumes, fuhr von da aufs Dach, die Wand herab durchs Fenster in die Stube, erstickte das Feuer, „warf den Hausherrn zur Tühre hinaus", verletzte 5 der Anwesenden und entwich wieder durch das Fenster. Das weiterziehende Wetter zündete in einem Hause zu Niklasberg und tödtete daselbst gleichfalls einen Menschen.

Sachsen. Leipzig, 15. August. [Oestreichische Kriegsgefangene.] Gestern Vormittag kamen etwa 120 östreichische Offiziere aus der französischen Kriegsgefangenschaft hier an; sie waren von Toulon über Marseille, Tours, Paris direkt nach hier gefahren. Um 12 Uhr gingen sie auf der Leipzig-Dresdener Bahn weiter nach Prag. (D. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 14. Aug. [Holzlieferungen.] Während die im Schwarzwalde abgeschlossenen Holzlieferungen für die Bundesfestungen mit wenigen Ausnahmen gegen eine Entschädigung von 10 Prozent für die Lieferanten wieder abbestellt sind, so werden dagegen diejenigen für die Rheinfestungen Preußens vollständig effektuirt. (Schw. M.)

Ulm, 14. Aug. [Oestreichische Deserteure.] Die Ansicht, daß die Deserteure des Regiments Sigismund in die Amnestie eingeschlossen wären, von welcher bei den Friedenspräliminarien von Villafranca die Rede war, scheint auf einem Irrthum beruht zu haben. Sie sind begnadigt worden vom Tode, der auf Desertion gesetzt ist, zu funfzig Stockprügeln. (U. Schn.)

Hessen. Darmstadt, 14. Aug. [Zurücknahme der Ausfuhrverbote.] Das Verbot der Ausfuhr von Schießpulver, Schlachtvieh und Hafer über die Grenze des Zollvereinsgebiets ist durch heute erschienene Verfügung des Finanzministeriums wieder zurückgenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Aug. [Rückblicke beim Parlamentsschluß.] Eine Uebersicht der Leistungen des Parlaments in der eben abgelaufenen Session findet sich schon fast in allen hiesigen Blättern; da jedoch die Resultate sehr geringe waren, so müssen sich diese Ueberblicke nothwendig darauf beschränken, die Parteikämpfe zu verzeichnen, welche die charakteristischen Momente dieser Sitzungsperiode waren. Die Schilderungen selbst sind natürlich meistens stark in die Parteifarbe der betreffenden Organe der Presse getaucht. Die Darstellung der „Times" lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

„Mit dem heutigen Tage schließt die zweite Session dieses Jahres, und sollte Lord John Russell's Sehnsucht nach einer Reformbill nicht etwa durch eine Pause in den auswärtigen Angelegenheiten von Neuem erwachen, dann wird der Wunsch nach einer dritten Reformbill bei keinem Politiker wieder auferstehen. Der Durst nach Parteikämpfen und Abstimmungen ist bis auf Weiteres gestillt, und, wie beim letzten italienischen Feldzuge, gestehen die Besiegten, daß sie ehrlich geschlagen wurden, während sich die Sieger im Genusse ihres mühsam errungenen Triumphes kaum sicher fühlen. Zu Anfang des gegenwärtigen Jahres erfreuten sich die konservativen Minister einer geachteten Stellung, denn sie waren, vom Glücke begünstigt, persönlich höflich, und vor Allem neu im Amte gewesen. Trotzdem war ihre Lage eine künstliche und offenbar gefährdete. Als Disraeli seine gekünstelte Reformbill einbrachte, welche allen Parteien Rechnung tragen sollte und keine einzige befriedigte, war an dem Sturz des Ministeriums nicht mehr zu zweifeln. Henley und Walpole, zwei seiner geachtetsten Mitglieder, sagten sich freiwillig los, und die liberale Partei machte aus ihrem Widerstreben, die Reformarbeit den Tories anzuvertrauen, kein Hehl. Die Folgen davon zeigten sich in jenen mehrtägigen Debatten über Disraeli's Reformbill, bei welchem die Verdammung derselben durch die entgegengesetzten Parteien des Hauses in sehr schlagender Weise zu Tage trat. Das Resultat war die Niederlage der Regierung und ihre Berufung ans Volk, d. h. die Auflösung des Parlaments. Mitten in der Aufregung jener großen Parteischlacht war die Aufmerksamkeit aller unserer Staatsmänner und des ganzen Landes weniger den heimischen Angelegenheiten, als der drohenden europäischen Krise zugewendet gewesen. Die Drohungen Frankreichs, die Rüstungen Sardiniens und die riesige Konzentrirung von Militärkräften in östreichisch-Italien hatten seit Beginn des Jahres einen Bruch in Aussicht gestellt. Das Unterhaus hielt an der überlieferten Weisheit, jede aufregende Diskussion zu vermeiden, fest, und die Minister überschritten die Gerechtsame ihrer offiziellen Stellung, indem sie noch um die Mitte des Frühjahrs versicherten, daß Frankreich nicht rüste. Kein Zweifel, daß Lord Malmesbury und seine Kollegen sich für die Erhaltung des Friedens ehrlich bemühten, und eben so wahr mag es sein, daß sie mit und ohne Beistand des Parlaments niemals im Stande gewesen wären, Frankreichs ehrgeizige Absichten oder Oestreichs unkluge Kriegserklärung zu hintertreiben. Auf alle Fälle war der Versuch gemacht worden, das konservative Kabinet durch eine Auflösung im Amte zu erhalten. Das Experiment war von sehr zweifelhafter Wirkung. An numerischer Stärke hatten die Minister einigermaßen gewonnen, die allgemeine Schwäche ihrer Stellung war aber eher verschlimmert worden. Das fühlten sie selber am meisten, und beide Parteien gestanden zu, daß der Erfolg der Parlamentsauflösung sich am besten vermittelst eines direkten Parteientrages herausstellen werde. Das Ministerium wollte in kluger Berechnung denselben so rasch als möglich beginnen, um jeder Zersplitterung seiner Kräfte vorzubeugen und die Opposition, deren Führer mittlerweile einander näher gekommen waren, hielt es ihrer Zeit für das Beste, den hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen. So entstand der bekannte Mißtrauensantrag, der mit der schließlichen Niederlage und Abdankung des Ministeriums endigte. Bei der Abstimmung hatte die Majorität nicht einen einzigen, die Opposition nur sehr wenige Abtrünnige zu beklagen. Das Mißtrauensvotum selber hatte mehr der äußern als der innern Politik des Ministeriums gegolten. Neutralität im Handeln befürworteten alle im ganzen Lande, aber darum hatte sich die Mehrzahl noch lange nicht des Rechtes, in ihrem Herzen für Italien gegen Oestreich Partei zu ergreifen, begeben. Die ministeriellen Erklärungen ließen sich regelmäßig zu Gunsten Oestreichs auslegen, und obwohl Jedermann wußte, daß kein Minister es wagen könne, eine Allianz mit Oestreich gegen Italien, oder gar mit dem bonapartistischen Aggressivsystem abzuschließen, lebte doch im ganzen Lande das Bewußtsein, daß Lord Palmerston die Einführung konstitutioneller Regierungen in Europa begünstigen, daß Lord John Russell und Herr Gladstone den volksthümlichen Enthusiasmus für die Unabhängigkeit Italiens theilen würden. Seit aber diese Männer ans Ruder gelangten, hat sich in der That die Aufmerksamkeit des Landes bloß einem einzigen Punkte, den nothwendigen Vertheidigungsanstalten des Reiches, zugewendet. Es war das größte Verdienst des Derbyitischen Kabinettes, daß es für die Verstärkung der Flotte gesorgt hat, und aus Anerkennung für diese ihre Thätigkeit hat das Parlament sich gar oft das Selbstlob Sir John Pakington's gefallen lassen, der wahrhaftig that, als bezahle er die neuen Schiffe aus eigenem Beutel. Aber die neuen Minister haben ebenfalls nicht gesäumt, sich bei jeder Gelegenheit über die Nothwendigkeit der Vergrößerung unsrer Seemacht in unverfänglicher Weise auszusprechen. Leider lassen sich Schiffe ohne Geld weder bauen, noch bemannen. Es mußten daher wieder Millionen angeschafft werden, und die zu diesem Zwecke erhöhte Einkommensteuer ist, so unangenehm deren Beibehaltung auch sein mag, ohne den geringsten Widerstand genehmigt worden. Zu erwähnen ist noch aus den Debatten, daß Lord Palmerston, Lord John Russell und Herr Disraeli in einem Anfall von Blindheit die Presse wegen ihrer Angriffe auf die kaiserlich französische Politik getadelt haben. Es hat sich seitdem herausgestellt, daß ihre unzeitige Hofmeisterei keinen Anklang im Volke hatte, und man darf kühn behaupten, daß, wenn Kaiser Napoleon die Stimmung Englands besser, als einst Kaiser Nikolaus kennt, er sich dafür nicht sowohl bei seinen offiziellen Quellen, als bei der englischen Presse zu bedanken hat. Die letzte bedeutende Debatte über Lord Elcho's schlecht abgefaßte Motion verdient nur in sofern Erwähnung, als sie die Minister veranlaßte, sich sehr klar über Alles, was den Kongreß betrifft, auszusprechen. Während das Parlament seinerseits sich wohlweise enthält, die jetzige Neutralitätspraxis als allgemeine Regel aufzustellen, wird es Napoleon schwer werden, einen neuen Krieg auszudenken, in welchem ihm nicht England mit seiner ganzen Macht entgegentreten würde. Nachdem er sich nun einmal die Sympathien für Italien klug zu Nutzen gemacht hat, wird er wohl daran thun, sich nicht auf eine entsprechende Gleichgültigkeit gegen einen etwaigen Angriff auf Belgien oder Deutschland zu verlassen. Allianzen, durch kurze und erfolgreiche Feldzüge errungen, werden in England mit einem so hohen Grade von Eifersucht betrachtet, daß keine Phrasenmacherei etwas dagegen vermag. Im Ganzen ist die Wiederkehr der liberalen Partei ins Amt eine Beruhigung für uns nach Außen und nach Innen geworden. Das Land denkt, im Vertrauen auf die italienischen Sympathien des Kabinettes, bloß an die nöthigen Vertheidigungsanstalten, und was die inneren Angelegenheiten betrifft, so braucht die Regierung nicht in Allem und Jedem nachzugeben, bloß um zu beweisen, daß sie Konzessionen nicht abhold sei."

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung bemerkte Lord John Russell als Antwort auf eine Frage Gregson's, den mit China abgeschlossenen Vertrag betreffend, Herr Bruce (der Bruder Lord Elgin's) habe sich nach Peking begeben, um die Ratifizirung des Vertrages zu erzielen; die englische Regierung habe die Absicht, von dem Kaiser von China die Ausführung des Vertrages zu verlangen und zu begehren, daß er einen beglaubigten Botschafter nach England sende. Ayrton fragte, was für Schritte gethan worden seien, um von der portugiesischen Regierung Entschädigung für die Beschlagnahme des „Herald" und von der ottomanischen Regierung Entschädigung für Verluste zu verlangen, die britische Unterthanen in Dscheddah erlitten. Lord John Russell entgegnete, in beiden Fällen seien Entschädigungsforderungen eingesandt worden, die jedoch bis jetzt noch unentschieden seien. Griffith richtete an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage, ob er nach den letzten ihm zugegangenen Nachrichten noch immer zu der Annahme geneigt sei, daß weder von Seiten Frankreichs, noch Oestreichs die Absicht obwalte, die ehemaligen Dynastien in Parma, Modena und Toscana mit Waffengewalt wieder einzusetzen; und ferner, ob er authentische Nachrichten in Bezug auf die in einem amtlichen Wiener Blatte enthaltene Mittheilung besitze, daß die rothe Republik in Parma proklamirt worden sei ꝛc. Lord John Russell antwortete, er habe sich vor einiger Zeit über den Charakter aller der offiziellen Mittheilungen ausgesprochen, welche die englische Regierung in Bezug auf die Absichten der Regierungen Frankreichs und Oestreichs hinsichtlich der Herzogthümer erhalten habe. Seitdem habe er keine weiteren amtlichen Mittheilungen empfangen, und so viel er wisse, habe sich der Stand der Frage, seit er jene frühere Erklärung abgegeben, nicht verändert. Was die zweite Frage anbelange, so habe die Regierung in Betreff der über Wien eingelaufenen Gerüchte, welche einer Privatquelle zu entstammen schienen, nichts weiter gehört. Nach einigen Zwiegesprächen von untergeordnetem Interesse wurden die Abgeordneten durch den Träger des schwarzen Stabes, Sir Augustus Clifford, vor die Barre des Oberhauses beschieden, um die Thronrede verlesen zu hören. Die Thronrede wurde verlesen, und die Session des Jahres 1859 ist zu Ende.

London, 16. August. [Die Königin] ist gestern, von Jersey und Guernsey kommend, wohlbehalten in Osborne eingetroffen. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 14. August. [Der Einzug der Armee in Paris.] Die Boulevards boten heute Nachts einen höchst eigenthümlichen Anblick dar. Um 12½ Uhr Morgens nahm ich einen Wagen auf dem Boulevard des Italiens, um bis zur Barriere du Trone zu fahren. Vom Boulevard des Italiens an bis in die Nähe der Bastille herrschte reges Leben, ohne daß jedoch dadurch die Stille der mondhellen Nacht in lichten Tag verwandelt wurde. Hunderte von Arbeitern waren beschäftigt, die letzte Hand an die Triumphbogen und venetianischen Mastbäume zu legen, die von den ganzen Boulevards entlang bis beinahe zur Bastille in Masse aufgerichtet waren. Andere bauten in den Läden der Boulevards Tribunen, wieder andere arbeiteten an den Verzierungen der Häuser. Auf den beiden Seiten der Boulevards war eine zahllose Menschenmenge gelagert, die Nacht dort verbringend, um den Tag zu erwarten. Von der Bastille an, wo ein die Kathedrale von Mailand darstellender Triumphbogen errichtet ist, bis zur Barriere du Trone war wenig Leben. Für die Dekoration geschah dort nicht viel. Gegen 5 Uhr Morgens war bereits der ganze Boulevard mit Menschen bedeckt. Von 8 Uhr Morgens an fanden sich die Truppen und die Nationalgarde, die aus dem ganzen Seine-Departement nach Paris befohlen war, auf den Boulevards ein, um Spalier zu bilden. Unter denselben befanden sich auch ungefähr 70 Mitglieder der ersten kaiserlichen Garde, die in ihren alten Uniformen herangezogen kamen, um den Erben ihres Abgottes zu begrüßen. Zwei Trommeln eröffneten den Zug. Sie trugen eine alte Fahne, die aber ganz neu aussah, und grüßten die Menge mit großem Wohlgefallen.

Das Lager von St. Maur bot von 4 Uhr Morgens an einen höchst belebten Anblick dar; um 7 Uhr war Alles zum Abmarsch bereit. Den Marsch eröffnete das kaiserl. Garde-Fußvolk. An der Spitze befand sich der Marschall Baraguay d'Hilliers. Den Zug eröffneten die Verwundeten der ganzen Armee. Dieselben erregten überall große Sympathie. Die Zuaven und Turkos waren unter den Verwundeten in großer Anzahl vertreten. Während des ganzen Weges erwiederten sie die Zeichen der Theilnahme, die ihnen die Menge gab, durch Handbewegungen, und wo sie schöne Damen erblickten, warfen sie Kußhände hin, die nicht selten erwiedert wurden. Alle Verwundeten waren mit Lorberkränzen geschmückt. Die Menge begrüßte sie mit lauten Rufen. Nach den Verwundeten kam das kaiserl. Garde-Fußvolk, zuerst die Jäger, dann die Zuaven, denen ein Sappeur mit ungeheurem Barte stolz vorausschritt. Nach den Zuaven kamen die Garde-Voltigeurs, dann die Grenadiere und zuletzt die Garde-Artillerie. Ihnen folgten die Detaschements, welche die östreichischen Fahnen trugen. Es waren derselben vier. Die erste sah ganz gelb aus; sie machte die Wirkung, ganz frisch aus der Hand des Arbeiters hervorgegangen zu sein; die zweite war schon etwas älter und schien die Bekanntschaft mit den Kugeln ihrer jetzigen Träger gemacht zu haben; die dritte war in einem Futeral, und die vierte sah weiß aus, wahrscheinlich aus Alter. Die Menge betrachtete sie mit Staunen, das erst in Beifallgeschrei sich kundgab, als die ersten der 40 erbeuteten östreichischen Kanonen erschienen. Die kaiserl. Garde, die ihren Sonntagsstaat in Paris gelassen hatte, sah ganz gut und rein aus. Sie wurde deshalb auch wohl nicht mit dem großen Enthusiasmus empfangen, der den Linientruppen zu Theil wurde. An vielen Stellen rief die Menge sogar der Garde ein „Vive la ligne!" zu. Die Linientruppen sahen schmutzig aus, trugen ihre rothen Feldmützen und gefielen der Menge, die überhaupt der kaiserl. Garde nicht so freundlich zugethan ist. In den Reihen der Linie befanden sich auch mehrere Frauen und viele Männer in Civil. Dem ersten Korps ritt der Marschall Baraguay d'Hilliers voraus. Er verlor seinen linken Arm unter dem ersten Kaiserreich. In seiner Rechten hielt er seinen Degen und mit seinem verstümmelten Arme grüßte er die Menge. Er fand große Sympathie, noch größere aber der Marschall Mac Mahon, der an der Spitze des zweiten Korps ritt. In seinem Korps befinden sich bekanntlich die Turkos, die Zuaven mit den grünen Turbanen und das 2. Regiment der Fremdenlegion, das von 2500 Mann, die es beim Beginne des Feldzugs zählte, auf 800 Mann zusammengeschmolzen ist. Unter den Turkos befanden sich mehrere schwarze Offiziere. Besonderen Beifall fand der Tambourmajor der Zuaven, der seinen Stock drei Metres hoch in die Luft warf und ihn mit großer Grazie und ohne eine Miene zu verziehen auffing. Das Jägerbataillon der 2. Division des Mac Mahon'schen Korps war von einer Ziege begleitet, die hinter der Kompagnie, zu der sie gehörte, ohne Zügel und Führer hermarschirte. Das dritte Korps, an dessen Spitze sich der Marschall Canrobert befand, bot kein besonderes Interesse dar. Die Ehre des Tages wurde dem Marschall Niel, an der Spitze des vierten Korps, zu Theil. Er schien sich die ganze Sympathie der Menge durch sein höchst gediegenes und zugleich feines Auftreten gewonnen zu haben. Das Zujauchzen der Menge wollte gar kein Ende nehmen. Nachdem er den Blicken der Menge entschwunden war, trug sie es auf sein Korps über, das sich durch keine besonderen Truppenkorps, wie Zuaven u. s. w., auszeichnete, obgleich es bekanntlich so sehr zum Siege von Solferino beitrug. Nach dem vierten Korps kam die Garde-Kavallerie, zuerst Jäger zu Pferde, dann die Gendarmen, die den Polizeidienst in der italienischen Armee versehen hatten; ihnen folgten die Lanciers und die Dragoner, und zuletzt kamen die Kürassiere. Sie trugen ihre Sonntagsuniform, sahen aus wie alle Tage, und zeichnen sich durch keine der Orginalitäten aus, die bei den Parisern allein Beifall finden.

So war die Armee zusammengesetzt, die heute Morgens vom Lager St Maur aus sich nach Paris in Bewegung setzte. Die Spitze derselben kam um 8¾ Uhr am Eingange des Bastillenplatzes an, wo sie den Kaiser erwartete. Derselbe verließ um 8¾ Uhr die Tuilerien, um sich dorthin zu begeben. Als er aus dem Hauptportale in den Tuilerienhof trat, sprang ihm ein Offizier in russischer Obersten-Uniform entgegen und grüßte ihn. Der Kaiser reichte ihm die Hand und schüttelte sie herzlich. Es war der Prinz Peter von Oldenburg, der sich dem Gefolge des Kaisers anschloß. Der Kaiser trug die große Generalsuniform. Der Marschall Randon ebenfalls, die übrigen Offiziere seines Gefolges aber Feldmützen. Die Marschälle Baraguay d'Hilliers, Canrobert und Niel trugen ebenfalls den Hut der großen Uniform, Mac Mahon aber die Feldmütze. Der Empfang Sr. Majestät auf dem Bastillenplatze ging, das Trommeln und Trompeten abgerechnet, ziemlich geräuschlos vorüber. Als aber der Kaiser durch die am Eingange der Boulevards errichteten Triumphbogen ritt, ertönte von allen Seiten: Vive l'Empereur! Der Empfang des Kaisers von der Bastille bis zum Eingange des Vendomeplatzes war im Ganzen ein begeisterter; von allen Seiten wurden ihm Blumenkränze zugeworfen, er selbst sah angegriffen aus; doch grüßte er ziemlich häufig nach allen Seiten hin. Auf dem Vendomeplatze war der Empfang des Kaisers ein überaus begeisterter; dort befanden sich die Kaiserin, der kaiserliche Prinz und die ganze offizielle Welt. Als der kaiserliche Prinz seinen Vater erblickte, zog er seinen Säbel (er trug die Uniform eines Garde-Grenadierkorporals) und machte Gewehr beim Arm. In dieser Stellung verblieb er beinahe während des ganzen Vorbeimarsches. (An Schauspielercoups darf's ja bei dergleichen Anlässen in Paris nicht fehlen! D. Red.) Während des Defilé's nahm der Kaiser seinen Platz unter der Estrade, auf der sich die Kaiserin befand. Die Marschälle-Korpskommandanten stellten sich dem Kaiser gegenüber auf, bis ihre Korps vorüber waren, und reihten sich dann dem Gefolge des Kaisers an. Zwischen dem Vorbeimarsch des 3. und 4. Korps trat eine Pause ein. Das letztere schien sich verspätet zu haben. Während dieser Pause ließ der Kaiser seinen Sohn zu sich herabkommen, küßte ihn und setzte ihn eine Zeit lang rittlings vor sich aufs Pferd. Ein verwundeter Turco näherte sich in diesem Augenblicke dem Kaiser und unterhielt sich während fünf Minuten mit ihm. Der Kaiser rief dann den Marschall Mac Mahon herbei, der endlich nach längerem heftigen Gespräche den Turco mit einer Handbewegung verabschiedete. Nach dem Defilé, etwa 2½ Uhr, ritt der Kaiser, von seinem Gefolge begleitet, nach den Tuilerien zurück, wohin ihm die Kaiserin folgte. Das Gedränge war trotz der ungeheuren Volksmasse auf den Straßen offenbar geringer als in den Fenstern und auf den in den Portalen der Häuser errichteten Tribunen. Drei- bis vierfach standen die Zuschauer hinter der vom Militär und der Nationalgarde gebildeten Hecke, eben so unmittelbar vor den Häusern, so daß zwischen dieser doppelten Menschenreihe auf den breiten Trottoirs beständig Raum genug zur Zirkulation verblieb. Das Defilé, das beinahe 5 Stunden dauerte, schien die Pariser übrigens zu ermüden. Das Gedränge hatte gegen 12 Uhr bedeutend abgenommen, und während sie am Anfange Alles begrüßten, beschränkten sie sich zuletzt darauf, den Korpskommandanten, den größtentheils stark zerfetzten Fahnen und ihren Lieblingstruppen, den Zuaven und Turcos, zuzujauchzen. Ein prachtvolles Wetter begünstigte zuerst die Feierlichkeit. Gegen 1 Uhr verdunkelte sich aber der Himmel, und um 1¼ Uhr ergoß sich ein heftiger Platzregen über Paris hin. Die Zuschauer verschwanden von den Dächern und Schornsteinen, wo selbst Frauen Platz gesucht hatten. Der Platz Vendome bot während des Regens, der beinahe bis zum Ende der Feier anhielt, einen trostlosen Anblick dar. Der Kaiser, die Marschälle und Generale hielten Stand. Die Truppen legten im Ganzen wenig Begeisterung an den Tag. Sie schienen ganz entzückt über den ihnen gewordenen Empfang, aber sie stießen keine Rufe aus, und selbst auf dem Vendomeplatze rief nur die Gardereiterei Vive l'Empereur!

Einem Artikel des „Conftitutionnel" über das heutige Fest entnehme ich Folgendes: „Vom Lager bis zur Barriere du Trone sind 3000 Meter, von da zur Bastille 2000, von da bis zum Vendomeplatze 4400, im Ganzen 9600 Meter. Der Zug bedeckte fast den halben Weg. Die ersten Truppen, welche die Barriere du Trone durchschritten, waren die Chasseurs von Vincennes, welche ihre mit der Ehrenlegion dekorirte Fahne trugen. Die Barriere war in einen Triumphbogen verwandelt, auf welchem die Worte: à l'Empereur — à l'armée d'Italie — Solferino — Melegnano — Magenta — Turbigo — Palestro — Montebello — zu lesen waren. Der zweite Triumphbogen war am Bastillenplatze angebracht, auf Kosten der Stadt gebaut und mit verschiedenen Inschriften versehen. Auf den Säulen des Gebäudes, welches den Haupteingang des Mailänder Doms darstellt, las man u. A. die Namen der sämmtlichen Korps, resp. Regimenter, die an dem Feldzuge Theil genommen haben: 75 Regimenter oder Bataillone Fußvolk, 38 Regimenter Reiter, 20 Abtheilungen Artillerie und 27 vom Genie. Am Boulevard du Temple winkte ein dritter Triumphbogen. Die Theater dieses und der anderen Boulevards waren reich dekorirt. Dagegen waren die alten Siegesthore der Porte St. Martin und St. Denis nicht dekorirt. Von da an nahm die Dekoration der Häuser und Boulevards so sehr an Reichthum und Mannichfaltigkeit zu, daß ihre Aufzählung und Beschreibung kaum thunlich ist. Schließlich bemerken wir noch, daß die Ordnung nicht einen Augenblick gestört wurde. Wir wissen zur Stunde von keinem Unfalle. Die Polizei hatte ihre Maaßregeln so vortrefflich ergriffen und ausgeführt, daß es nicht anders zu erwarten war. Um 5 Uhr war der Vorbeimarsch der Truppen beendigt." (K. Z.)

— [Die Direktion der Preßsachen.] Staatsrath de la Gueronnière, welchem die Leitung des wichtigen Dienstzweiges, der sich mit den Druckereien, dem Buchhandel, der Presse und der Kolportage beschäftigt, anvertraut wurde, versammelte gestern die sämmtlichen Chefs, Unterchefs und Beamten seiner Bureaux. Diese Bureaux hatten seit ihrer Unterordnung unter das Ministerium des Innern (seit Aufhebung des Polizeiministeriums) noch keine regelmäßige Organisation erhalten. Nach einer Ansprache des Hrn. Juillerot, Chefs des Bureau's für den Buchhandel, nahm Herr de la Gueronnière das Wort, um zunächst daran zu erinnern, daß die Minister des Innern, die seit 1854 auf einander gefolgt sind, so wie auch seine eigenen Vorgänger, stets die Nothwendigkeit erkannten, den Dienst in Bezug auf die Presse zu organisiren, ohne dieses bedeutende Werk zu Ende bringen zu können. Glücklicher sei darin der jetzige Minister, Herzog von Padua, gewesen. „Fernerhin", fuhr Herr de la Gueronnière fort, „ist die Stellung eines jeden Schriftstellers, der dem meiner Direktion anvertrauten Dienstzweige sich anschließt, geregelt und gesichert; alle ohne Ausnahme werden angestellte Beamte und nehmen Theil an den Vortheilen ihrer Kollegen in der Administration. Allerdings mögen einige Interessen bei dieser Umgestaltung, welche die Stellung Aller legitimirt, verletzt worden sein; aber das war die unvermeidliche Folge einer Unorganisation, die übrigens jede Vergeltung zulässig macht und die gestatten wird, allmälig die Fähigkeit, die Selbstverläugnung und Dienstwilligkeit zu entschädigen." Alles, was er verlange, schloß Hr. de la Gueronnière, sei Achtung vor dem Amte, Pünktlichkeit in der Arbeit und treue Ergebung an den Kaiser. Laut der „Correspondance Havas" besteht die Direktion der Preß-

sachen jetzt aus 4 Abtheilungen. Der Verwaltungsabtheilung steht Herr Devoufart, der Abtheilung für die französische Presse Herr v. Sauvignac, der Abtheilung für die ausländische Presse Hr. Gourdon vor; die Abtheilung für Schriftenkolportirung hat noch keinen Chef. Herrn de la Gueronnière stehen auch 2 Staatsrathsauditoren, die Herren Lacoste-Duvivier und de Poncy, zur Seite. Wir haben dieser Angelegenheit so ausführlich gedenken zu müssen geglaubt, um den deutschen Lesern wenigstens einen Blick in die Küche und auf die Oberköche, welche die kaiserliche öffentliche Meinung brauen, zu gestatten.

— [Die Okkupationsarmee in Italien; Begnadigungen.] Der „Moniteur" enthält heute wieder zwei Seiten napoleonischer Geschichte. Die eine bezieht sich auf den italienischen Krieg, die andere auf die inneren Zustände des Reiches. Ersteres Aktenstück lautet: „Nachdem der Kaiser beschlossen, daß für den Augenblick ein Heer von 50,000 Mann in der Lombardei bleiben soll, so hat Se Maj. zur Bildung dieses Heeres die dritten Divisionen des 1., 3. und 4. Korps und das ganze 5. Korps bezeichnet. Aus diesem Entschlusse egiebt sich, daß das 5. Korps, welches von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Prinzen Napoleon befehligt wurde, nicht bei dem Einzug der Truppen der italienischen Armee vertreten sein wird, obgleich zu ihm das 3. Regiment der Zuaven gehört, das in dem glänzenden Kampfe bei Palestro dem Feinde acht Kanonen abnahm. Das 5. Korps wird sich jedoch mit den übrigen Truppen, die in Italien bleiben, so wie mit dem 1. Fremden-Regiment, das nach Corsica geschickt wurde, wegen seines Nichtvertretenseins in Paris durch den Gedanken zu trösten wissen, daß der Kaiser sie nicht vergißt, und daß sie, wo sie auch weilen, seinen Willen erfüllen." Diese Notiz enthält also, von den Redensarten entkleidet, die dürre Anzeige, daß zu der römischen Besatzung nun auch eine mittel-italienische kommen soll. Gegen wen dieselbe eigentlich gerichtet, sagt der „Moniteur" nicht. — Das zweite Aktenstück lautet: „Bei Gelegenheit der Feier des 15. August hat der Kaiser auf Antrag des Siegelbewahrers, Ministers der Justiz, und Beschluß vom 3. August geruht, 898 Verurtheilten, die sich in den Strafkolonien, im Bagno, in den Centralhäusern und in den anderen Gefängnissen befinden und durch ihr gutes Verhalten am Orte ihrer Strafhaft sich auszeichneten, Begnadigungen, Straferlasse oder Strafmilderungen zu bewilligen. Ueberdies hat Se. Majestät durch einen anderen Beschluß vom 13. August auf Antrag des Herrn Siegelbewahrers geruht, die Wirkungen Seiner Gnade 229 Individuen, die zu verschiedenen Strafen wegen Verbrechen, Vergehen oder Uebertretungen verurtheilt waren, angedeihen zu lassen." (Vergl. dazu das neueste Telegramm aus Paris.)

Niederlande.

Haag, 12. August. [Die Erste Kammer; die Südbahn; die Meutereien in Indien.] Die Erste Kammer der Generalstaaten ist wiederum zusammengetreten. — Dem Kommunalrath von Rotterdam ist durch Vermittlung der ersten Provinzialbehörde ministeriellerseits vorgestellt worden, dem Staatsschatz aus der Gemeindekasse einen bestimmten Beitrag als Subsidie zur Ausführung des Projekts der Südbahn (Bredius-Syepenstein'sche Eisenbahn-Konzession) vorzustrecken, da eine solche Maaßregel, in entsprechender Weise ausgeführt, einen Einfluß auf die beiden Kammern beim Votiren des anhängigen Gesetzentwurfs auszuüben nicht verfehlen würde. — Den neuesten Nachrichten aus Niederländisch-Indien, die bis zum 23. Juni reichen, zufolge ist die Ruhe in dem Hauptplatze Bandjermassin's als fast vollständig hergestellt zu betrachten, während ausreichende Maaßregeln getroffen sind, einem Angriff von Außen nachdrücklich zu begegnen. Die meuterischen Eingeborenen haben aus allen Distrikten Unzufriedene an sich gezogen und versuchen, eine Kommunikation zwischen Pengaron und Bandjermassin zu verhindern. Nach den bis jetzt zusammengestellten Listen wurden 33 Europäer bei dem Aufstande ermordet; es gelang dagegen, 34 Weiße, meist Frauen und Kinder, zu retten. In Marabahan fürchtete man noch immer den Angriff des Toemenggoeng Soeroe Patti, der, vereinigt mit dem Führer der Völkerschaft von Benoewa Lima, Djalil von Amontei, einige tausend Mann gegen Marabahan zu führen gedenkt, um diesen Ort zu zerstören und demnächst gegen den Hauptp atz vorzugehen. Die Ankunft des königlichen Kriegsdampfers „Celebes" beruhigt die ängstlichen Gemüther der Begüterten, welche letztere durch die niederländischen Behörden kaum zurückgehalten werden konten, sich mit ihren Habseligkeiten nach dem Bandjermassin zu flüchten. Im Allgemeinen lauten die Berichte über den Borneo'schen Aufstand viel günstiger, als man anfänglich voraussetzen konnte. Man behauptet sogar, daß der Aufstand lediglich durch einige Vagabunden und Fremde künstlich hervorgerufen worden sei, und daß die Eingeborenen nur zum kleinsten Theile dabei mitgewirkt haben. Aus Boni meldet man, daß die Königin dem Throne entsagt haben soll und einer der Feldherren als König proklamirt sei. (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 12. Aug. [Die Durchstechung des Mont Cenis.] Die „Indépendance" ist im Irrthume, wenn sie behauptet, man arbeite nicht mehr am Mont Cenis. Ich darf Ihnen vielmehr sagen, daß die Kriegsereignisse die Aufmerksamkeit der Regierung und der Gesellschaft der Victor-Emanuel-Bahn keineswegs von des Arbeit des Durchstiches des Mont Cenis abgelenkt haben, welche eine der größten Unternehmungen des Jahrhunderts zu werden verspricht. Hr. Sommeilles, welcher den Bau der betreffenden Maschinen in seiner Fabrik in Seraing (Belgien) übernommen, hat bereits diejenigen, welche auf der italienischen Seite zu fungiren haben, aufgestellt; die anderen, welche von Savoyen aus durchstechen sollen, werden demnächst an ihren Bestimmungsort abgehen. Herr Sommeilles hat die vorzüglichsten Ingenieure Frankreichs, die Herren Lechatellier, Bommard, Sauvage u. s. w. eingeladen, einer Probe der Maschinen vor deren Absendung beizuwohnen. Damit man sich eine Vorstellung von der Größe dieser Maschinen machen kann, sei bemerkt, daß dieselben 2,000,000 Pfund wiegen. (K. Z.)

Neapel, 6. Aug. [Geheimes Rundschreiben.] Der Pariser „Presse" wird folgendes „sehr geheimes Rundschreiben an die Intendanten und andere Beamte der Provinzen vom 24. Juni" mitgetheilt: „Mein Herr! Wenn es der Gnade des Herrschers beliebt hat, durch königliches Dekret vom 16. die Ueberfüllung der allzu zahlreichen Listen von Verdächtigen aufzuheben und seine wohlthuende Hand über eine große Zahl seiner Unterthanen auszustrekken, so hindert das nicht, daß man nicht beständig Wachsamkeit üben muß, um die Umtriebe der Bösen zu verhindern. Es ist also nothwendig, die gefährlichen Menschen beständig zu überwachen, mögen sie auf der Liste der Verdächtigen gestanden haben oder nicht. Und Sie sind unter der strengsten Verantwortlichkeit gehalten, die Intendanz sofort von der Reiseroute dieser Leute und ihrer Ankunft in ihrer Heimath zu benachrichtigen. Alle Ueberwachungen bleiben in voller Kraft. Sie sehen also, mit welchem Scharfsinne und in welch tiefem Geheimnisse Sie sich in dieser Angelegenheit zu verhalten haben werden, nnd ich erwarte, daß Sie dem Vertrauen entsprechen werden, womit die Gnade des Herrschers Sie beehrt hat. Ich erinnere Sie daran, daß in diesem sehr wichtigen Dienstzweige Ihre Verantwortlichkeit schwer ist."

Türkei.

Belgrad, 8. Aug. [Verbot.] Wie der „Temesv. Ztg." geschrieben wird, hat Fürst Milosch bei Trommelschlag den Befehl verkündigen lassen, daß sich Jeder bei sonstiger Strafe des beleidigenden Wortes Schwab gegen Fremde zu enthalten habe.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Die Züricher Konferenz liegt noch immer brach, denn eine Sitzung, an welcher, wie an der samstägigen, nur die französischen und östreichischen ersten Bevollmächtigten Theil nehmen, ist keine Konferenzsitzung zu nennen. Es ist Alles so gründlich durch einander, daß der Kaiser der Franzosen nicht nur nicht den Abschluß der Arbeiten zum Napoleonstage der Welt verkündigen konnte, sondern daß derselbe auch nicht einmal eine Zuversicht über das Gelingen eines Werkes auszusprechen wagte, das Frankreich so viel Blut gekostet und die italienische Sache so wenig gefördert hat. Nachdem die französische Befreiungs-Armee nun durch kaiserlichen Beschluß in eine Okkupations-Armee umgebildet worden (siehe Paris), hat Mittelitalien Aussicht auf Zustände, wie sie dem Kirchenstaate seit zehn Jahren unter dem Schutze französischer Bayonnette blühen. Frankreich hat überall dieses Glück gehabt: in Algerien, auf Tahiti und den Marquesas, wie in Rom und Mittelitalien. Da man viel Talent zum Erobern, doch kein Talent zum Organisiren hat, da man bei jedem Unternehmen den Mund voll hochtönender Phrasen nimmt, so muß der Polizeidienst für das Uebrige sorgen. Die „Indépendance Belge" erblickt in dem Umstande, daß der „Moniteur" gestern die Anerkennung des neuen Großherzogs von Toscana, Ferdinand IV., andeutete, einen neuen Beweis, daß der Kaiser die Präliminarien von Villafranca wortgetreu auszuführen entschlossen sei. Dazu sind allerdings 50,000 Mann Franzosen nicht zu viel.

— Die Verlustlisten in dem französisch-sardinischen Kriege liegen nun vollständig vor. Die Gesammtverluste der östreichischen Armee an Todten, Verwundeten und Gefangenen belaufen sich hiernach auf 1164 Offiziere und 48,500 M. aller Waffengattungen.

— Die italienischen Journale bringen die Nachricht, daß die Entlassung Garibaldi's vom piemontesischen Gouvernement angenommen worden ist. Motivirt ist die Entlassung aus „dem Gouvernement fremden Gründen". Zugleich meldet aber der „Indipendente", daß der tapfere General das Oberkommando aller mittelitalienischen Streitkräfte übernommen hat. Man erwartet ihn auf den 12. oder 13. in Parma. — Die „Gazzetta di Parma" veröffentlicht ein Dekret, welches eine Anleihe von 2,400,000 Frs. verfügt, verzinslich zu 5 Proz. vom 1. Juli 1859 ab, rückzahlbar vom Jahre 1860 an in 25 Jahren. Die Anleihe wird zu 90 aufgelegt und am 25. September die Zeichnung geschlossen.

— Nach einer Mittheilung der „Gazz. di Milano" sind am 31. Juli sehr viele aus den piemontesischen Diensten entlassene Freischärler, nach Toscana, Modena, Parma und dem Kirchenstaate gehörend, in Monza angekommen. „Sie hatten, sagt die „Gazz. di Milano", kein Einquartirungsbillet, keine Marschroute und keine Mittel; sie irrten bettelnd in der Stadt umher, die öffentliche Mildthätigkeit ansprechend. Sollen diese Verlassenen nach allen Leiden, nach aller Selbstverleugnung, nach den Mühseligkeiten einer dem Vaterlande geweihten Lebensweise, sollen sie, fern von ihren Familien, gedemüthigt unter der Wucht einer unverdienten Verlassenheit, in ihrer Heimath von dem Elend und dem Hunger erzählen, den sie in einem italienischen Lande leiden mußten?"

— Die „Gaz. de Savoye" weist mit Bezug auf einen Artikel im „Courrier de Lyon" und die Annexionswuth des „Courrier des Alpes" darauf hin, daß es Pflicht der französischen Regierung sei, gegen Journalisten einzuschreiten, welche ein benachbartes Volk zum Treubruche gegen seinen legitimen Fürsten auffordern; sie weist darauf hin, was die französischen Behörden wohl sagen würden, wenn die italienischen Blätter das italienische Korsika zum Anschlusse an Oberitalien oder die deutschen Blätter das Elsaß zum Anschlusse an Deutschland auffordern wollten? Das offizielle Savoyer Blatt vergißt, daß Piemont wohl den Anforderungen von Paris gehorchen muß, während Frankreich sich schwerlich um die Reklamationen Piemonts viel kümmern wird. Uebrigens wird das piemontesische Ministerium wohl zugeben müssen, daß seine Blätter in Bezug auf Mittelitalien eben so handeln, wie der „Courrier de Lyon" in der Savoyer Angelegenheit. Freilich ist die Sprache dieses Blattes etwas beleidigend; es erwartet, da Piemont die Lombardei erhält, „daß Victor Emanuel viel zu großmüthig und zu erkenntlich sei, um nicht nous rendre la pauvre et misérable Savoie." Ja, der Verfasser meint noch: es blieben in dieser Beziehung überhaupt nur noch zwei Fragen zu entscheiden: ob das Interesse Frankreichs eine solche vielleicht nachtheilige Annexion annehmen könne, und welches Recht Europa habe, eine Vergrößerung des Kaiserreichs zu verhindern. In Betreff der Annexionspetition in Chambery wird versichert, daß dieselbe nicht 11,000, sondern nur 25 Unterschriften erhielt. „Courr. des Alpes" und „Courr. de Lyon" sind auf der Post (in Chambery) mit Beschlag belegt worden wegen ihrer Annexionsartikel.

Rom, 5. Aug. Man schreibt dem „Courrier du Dimanche" von hier: Der erste Staatssekretär des heiligen Stuhles hat seine Entlassung nie eingereicht und der heilige Vater hat sie demzufolge nicht abzulehnen gehabt. Alle desfallsigen Gerüchte entbehren jeder Begründung. Se. Eminenz kann nicht daran denken, die Gewalt niederzulegen, als am Tage, wo Herz und Geist des heiligen Vaters sich wenden und neue unerwartete Aussichten den heil. Stuhl in die Nothwendigkeit versetzen würden, die Seite zu zerreißen, welche sein politisches Programm nicht nur betreffend der päpstlichen Staaten, sondern auch hinsichtlich der anderen europäischen Staaten enthält. Die Zeitungen hören nicht auf, bald die Annahme, bald die Ablehnung der Ehrenpräsidentschaft der räthselhaften italienischen Konföderation durch den Papst zu melden. Aber die eigenthümliche Stellung als geistliches Oberhaupt der katholischen Kirche und als italienischer Fürst zugleich bietet Schwierigkeiten, unübersteiglich, bevor Europa nicht zum normalen Zustande seiner internationalen Beziehungen zurückgekehrt ist. Der h. Stuhl wird nie einer italienischen Konföderation beitreten ohne vorher die Mitglieder dieser Konföderation zu kennen, ohne vorher zu wissen, welche Pflichten und Verbindlichkeiten den Konföderirten als Mitglieder des Gemeindebundes und als unabhängigen Staaten auferlegt würden. Allerdings hat der Papst das Versprechen des Kaisers Napoleon einer Restauration der legitimen Souveräne der Herzogthümer; er hat auch die desfallsigen Zusicherungen des Kabinets von Wien. Aber Se. Heiligkeit weiß auch recht wohl, was in diesem Augenblicke in Toscana, Modena und Parma vorgeht. Die Züricher Konferenz setze die Dynastien dieser drei Staaten wieder in den Besitz ihrer Throne; sie zeige die Grundlagen einer Bundeskonstitution für Italien an; sie berücksichtige die eigenthümliche Lage des heil. Stuhles und der heil. Vater wird die Ehrenpräsidentschaft annehmen und die aktive Präsidentschaft dem König von Neapel lassen, dem sie, als dem größten Staat der Halbinsel von Rechtswegen zusteht. Das sind die Bedingungen, unter welchen der Papst an der Konföderation Theil nehmen wird, ich kann dies in positiver Weise versichern.

— Nach der „Gazette de France" kam es am 9. auf der Straße von Somma-Campagna nach Villafranca zu einem Scharmützel zwischen einer piemontesischen und einer östreichischen Patrouille, weil die Piemontesen behaupteten, dieses Territorium sei nicht in den Waffenstillstand mit einbegriffen. Auf beiden Seiten gab es Verwundete.

— Der Pariser Korrespondent der „Times" giebt in allgemeinen Umrissen den Inhalt der Denkschrift an, die durch besondere Deputirte der jetzigen toscanischen Regierung den Kabinetten von Paris und London überreicht worden ist. Dieses Aktenstück behandelt vornehmlich die beiden Fragen, ob die bisherige Dynastie wieder eingesetzt, und wo nicht, was an ihrer Stelle geschaffen werden könne. Daß sie freiwillig durch die Nationalversammlung oder durch eine reaktionäre Bewegung in Toscana zurückberufen werden solle, sei nicht gut denkbar, und daß keine gewaltsame Restauration durch Frankreich geschehen werde, dafür, so behauptet diese Denkschrift, habe sich Kaiser Napoleon mit seinem Worte verbürgt. Bleibt somit bloß die zweite Frage, wie die alte Dynastie zu ersetzen sei. In dieser Beziehung machen die toscanischen Deputirten verschiedene Vorschläge. Sie versichern, daß Toscana am allerliebsten mit Sardinien verschmolzen sein möchte. Dieser Plan, glauben sie, würde, in der Nationalversammlung oder bei einer allgemeinen Stimmenabgabe des ganzen Landes, durch eine überwiegende Majorität angenommen werden. Denn der Gedanke einer Union mit Piemont habe seit der Konvention von Villafranca an Boden gewonnen. Wäre Oestreich vollständig aus Italien verdrängt, und Venedig mit Sardinien vereinigt worden, dann hätte Toscana für sich selbst vielleicht anderen Aussichten Raum gegeben; jetzt aber, wo Oestreich seine Stellung zwischen dem Mincio, den Alpen und dem Adriatischen Meere behält, fühle es die Nothwendigkeit, in Oberitalien einen starken Staat bilden zu helfen, der als Schranke gegen Oestreichs Einflüsse und Eingriffe dienen soll. Wofern es nicht genehm sein sollte, diese Verschmelzung Toscana's mit Sardinien zu gestatten, schlagen sie als das zunächst Wünschenswertheste vor, daß Victor Emanuel als König von Sardinien gleichzeitig Großherzog von Toscana werde. Wird auch dieser Plan verworfen, dann wären die Toscaner allenfalls geneigt, den Prinzen Eugen, welcher im Jahre 1848 und während des letzten Krieges an der Spitze der Staatsgeschäfte in Turin gestanden hatte, als ihren Souverän anzunehmen. Der Prinz soll allerdings weder durch seinen übermäßigen Verstand, noch durch allzugroße Charakterstärke ausgezeichnet sein, aber (nach Allem, was die Verfasser der Denkschrift sagen) sei man in Toscana darauf erpicht, einen Fürsten aus dem piemontesischen Hause zu haben. Sollte von all diesen Vorschlägen kein Einziger genehm sein, wird ein vierter, schon früher einmal besprochener, in den Vordergrund geschoben, nämlich der, dem Herzog Robert von Parma den Herzogshut aufzusetzen. Der Ausweg wäre den Toscanern allerdings nicht sehr angenehm, denn der Prinz sei erst 11 Jahre alt, und das Andenken an diesen Ableger der Bourbonenfamilie in Toscana nicht das allerfreundlichste; aber in Ermangelung eines Besseren würde das Volk sich nicht lange sträuben. Kurz alles Andere sei willkommener, denn ein östreichischer Prinz. Von der Möglichkeit, den Prinzen Napoleon auf den toscanischen Thron zu bringen, kommt in dieser Denkschrift auch nicht die entfernteste Andeutung vor.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 17. August. Vom Magistrat in Storchnest geht uns folgendes Skriptum mit dem Ersuchen um Abdruck zu. Wir deferiren diesem Ersuchen, indem wir dem ehrenwerthen, hier maaßlos angegriffenen Herrn Korrespondenten die Beantwortung überlassen. Jene magistratliche Erklärung lautet:

„Storchnest, im August 1858. Der gehässige Schein, welcher von Ihrem <Korrespondenten aus Lissa zu wiederholten Malen auf die hiesige Bevölkerung geworfen worden ist, nöthigt uns zu einer wahrheitsgemäßen Erwiderung. Wer mit ruhigem Auge heute die todte Brandstätte betrachtet und weiß, daß bei starkem Winde binnen 5 Minuten der größte Theil der Häuser, welche niedergebrannt sind, in Flammen stand, kann der Thätigkeit der Rettenden nicht anders als großes Lob zollen, denn es ist kein Haus verbrannt, das nicht sofort verloren war, alle gefährlichen Punkte, die das Feuer unmittelbar berührte, wie der Markt und die Scheunenreihe, sind mit furchtbarer Anstrengung erhalten und buchstäblich der Rest der Stadt dem wüthenden Elemente aus den Zähnen gerissen worden. Dies haben nur die Bewohner der Stadt und die braven Leute der nächsten Umgegend thun können, denn nachdem um 6 Uhr das Feuer total beherrscht war, kamen erst um 9 Uhr Abends die Rettungsmannschaften von Lissa; der größte und bessere Theil derselben, unter Anderen ihr Hauptmann Rechtsanwalt Nolte, entfernten sich sofort, da die Gefahr leicht im Zaume zu halten war; einige von den Zurückgebliebenen haben sich dagegen so unwürdig betragen, daß sie den öffentlichen Tadel verdienten, nicht aber die abgemeldeten Bürger dieser Stadt. Wir bestreiten, daß Züge vorgekommen sind, welche im Allgemeinen auf den sittlichen Charakter der Stadt ein schlechtes Licht werfen. Die Verhaftung eines notorischen Vagabunden dürfte von ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

wissenhaften Berichterstattern hierzu nicht gerechnet worden sein. Ehre, dem Ehre gebühret, und strafe uns Lügen, wer kann; wir aber können nur als gehässiges Geklatsch bezeichnen, was nicht auf eigener Ueberzeugung begründet sein kann. — Der Magistrat."

R Posen, 17. August. [Wasser.] Während es im Verlauf der letzten acht Tage in unsrer entferntern Umgegend fast nach allen Seiten hin mehr oder minder bedeutend geregnet hat, scheints bei uns dazu in irgend eindringlicher Weise nicht kommen zu wollen, und wenn auch die Glühhitze etwas nachgelassen hat, so dauert doch die Besorgniß erregende Trockenheit, trotz einzelner Gewitterregenschauer, noch immer fort. Ueber den dadurch — und nicht dadurch allein — verursachten Wassermangel ist schon wiederholt öffentlich Klage geführt worden, und wir wollen gern annehmen, daß mancherlei von betreffender Seite gethan ist und gethan wird, diesem Mangel abzuhelfen. Allein eben dies Mancherlei kostet viel und nützt wenig. Unser Brunnen- und Röhrwesen liegt einmal — Folge der Zeit, auch wohl Folge ungenügender früherer Anlage und veränderter Verhältnisse — im Argen und es kann ihm nur durch eine Radikalkur geholfen werden, die, umsichtig eingeleitet und verständig mit wirklich tüchtiger Sachkenntniß ausgeführt, im Vergleich zu den jetzt jährlich ohne sonderlichen Erfolg aufgewendeten nicht unbedeutenden Summen keineswegs überaus kostspielig werden würde. Es braucht wohl kaum nochmals darauf hingewiesen zu werden, daß für jeden Ort ohne Ausnahme (wie viel mehr für eine Stadt von der Ausdehnung und Bedeutung wie Posen!) hinreichendes gutes Wasser eine der ersten Lebensbedingungen ist. Man braucht dabei nicht gerade an großes Brandunglück zu denken, obgleich Posen noch schlecht gebaute, hölzerne, schindelgedeckte Häuser in hinreichender Anzahl besitzt, um die Besorgnisse bei jedem entstehenden Feuer hoch genug zu steigern, sobald es (und das ist schon oft dagewesen!) an hinlänglichem Wasservorrath fehlt. Genügendes Wasser ist für die Gesundheit der Bewohner und deren innere und äußere Bedingungen, wozu auch die Reinlichkeit wesentlich gehört, ein vollkommen unentbehrliches Bedürfniß.

Ein kleiner Beweis mag folgende Notiz sein. In Saalfeld wüthet, dem „Dresd. Journal" zufolge, seit einigen Wochen das Nervenfieber in furchtbarer Weise; in einigen Straßen hat fast jedes Haus Kranke und das städtische Krankenhaus ist von Kranken überfüllt. Man sucht die Ursache der Epidemie (wie auch mancher andern, z. B. selbst der Cholera) im Trinkwasser, das durch mangelhafte Röhrenleitung eine üble Beschaffenheit haben soll. Daß unsre Röhrenleitung ebenfalls sehr mangelhaft, bezweifelt wohl schwerlich Jemand; daß wir an gutem Trinkwasser keinen Ueberfluß besitzen, ebensowenig. Und jeder Arzt, ja jeder halbwegs verständige Laie weiß, welchen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der häufige Genuß schlechten Trinkwassers namentlich im Sommer übt, und daß zur Verhütung oder Milderung von Epidemien die Reinlichkeit in Straßen, Häusern, Wohnungen und am Körper von wesentlicher Einwirkung ist. Wenn jener Engländer den Standpunkt der Civilisation eines Volkes nach seinem Verbrauch an Seife bestimmen zu können glaubte, so läßt sich, vielleicht mit noch größerm Rechte, von dem Wasserverbrauch auf Civilisation und Sittlichkeit schließen. Wo eine schmutzige äußere Erscheinung die Regel bildet, wird man selten fehlgehen, wenn man auf eine schmutzige Gesinnung schließt. Das beiläufig! — Unserm Wassermangel kann nur durch Anlage einer umfassenden Wasserleitung, begründet auf ein Paar artesische Brunnen, gründlich und nachhaltig abgeholfen werden. Wenn frühere Bohrversuche resultatlos blieben, so ist's nicht unsre Aufgabe, die Ursache des Mißlingens zu ergründen. Versuche in neuerer und allerneuester Zeit haben eklatant erwiesen, daß auch in dem obern Stadttheile die Anlage artesischer Brunnen ohne große Mühe und Kosten zu ermöglichen ist, daß es an Wasser, und an gutem Wasser, selbst in geringer Tiefe durchaus nicht fehlt, und daß also bei energischem Wollen, bei kenntnißreicher und umsichtiger Leitung ohne übermäßige Kosten dem so tief empfundenen Mangel allseitig und für immer abzuhelfen möglich ist. Wir sind überzeugt, daß unsre Kommunalbehörden, die schon so Vieles für Verbesserung und Verschönerung in der Stadt gern und bereitwillig gethan, auch für diese dringend nothwendige Verbesserung baldigst energisch eintreten werden. Sie würden sich dadurch einen neuen Anspruch auf die Dankbarkeit aller ihrer Mitbürger verdienen.

S — [Konzert.] Morgen wollen die norddeutschen Quartettsänger, Mitglieder der Kölner und Berliner Liedertafeln, auf ihrer Rückreise von Petersburg über Breslau nach Berlin auch hier ein Gesangkonzert, und zwar, wie wir hören, in Hildebrandt's Garten veranstalten. Die Sänger haben außer in Petersburg (und dort wiederholt vor dem kaiserlichen Hofe) sich in verschiedenen Städten Rußlands und des nördlichen Deutschlands hören lassen, und die uns vorliegenden Berichte über ihr öffentliches Auftreten sprechen sich durchweg sehr lobend über ihre Leistungen aus. So mögen denn auch unsrerseits auf das bevorstehende Konzert die hiesigen zahlreichen Gesangfreunde aufmerksam gemacht sein.

< Lissa, 15. August. [Verspäteter Bahnzug; Pferdeverkauf, Witterung; Gesundheitszustand.] Der gestrige Stettin-Posener Frühzug traf fast um eine Stunde verspätet auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Als Ursache vernehme ich, daß demselben gleich hinter Stettin ein kleiner Unfall an der Maschine begegnet sein soll, in dessen Folge er auch den Anschluß in Kreuz verfehlt hat. — Am Sonnabend wurden hier die für das 2. Landw. Hus. Regt. vom Fraustädter Kreise gestellten Pferde öffentlich versteigert. Nur bei wenigen derselben wurde die Ankaufstaxe erzielt; ein einziges wurde um eine Kleinigkeit über dem Tarpreis veräußert; die übrigen wurden durchschnittlich um 30—40 Prozent unter dem Ankaufspreis losgeschlagen. Da viele der verauktionirten Pferde an solche Besitzer, insbesondere Rustikale, übergingen, die bei der Mobilmachung Pferde geliefert hatten, so deckten dieselben den neuen Kauf zum Theil mit den in ihren Händen befindlichen Obligationen. Im Ganzen stellt sich der Verlust des Kreises nicht so ansehnlich heraus, als befürchtet worden. Die Zuschüsse dürften etwa den Kosten gleichkommen, die eine 4—6-wöchentliche große Truppenübung der Landwehr-Kavallerie, zu der bekanntlich die Kreise gleichfalls die Pferde zu stellen haben, verursachen würde. — Seit gestern machte sich wiederum eine drückende Schwüle fühlbar, der heute in den ersten Nachmittagsstunden abermals ein Gewitter mit Regen folgte. Im Allgemeinen nimmt die Witterung im August einen günstigen Verlauf, und dürften, falls wir nur durch einen einigermaßen anhaltenden Regen erfreut würden, die Kartoffeln und übrigen Feld- und Gartenfrüchte immer noch einen guten Ertrag liefern. Weniger günstig äußern sich die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse auf den allgemeinen Gesundheitszustand. Dieser zeigt sich vielfach alterirt, und sind namentlich Brechruhr und Halsübel sehr häufig, ohne daß die Krankheiten grade einen gefährlichen Charakter tragen. Die Brechruhr und die dieser ähnlichen Krankheitserscheinungen möchten wohl hauptsächlich in dem Genuß des zum Theil in diesem Jahre nicht sehr gut gerathenen Obstes und der grünen Gurken zu suchen sein.

Angekommene Fremde.

Vom 17. August.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Bajonski, Apotheker Kutzner, Lehrer Börna und Riemermeister Obst aus Buk, Gutspächter Szulczewski aus Boguniewo.

BAZAR. Hauptmann Brinkmann aus Breslau, Lieutenant d. Artill. a. D. v. Romocki aus Warschau, Frau Ober-Zollinspektor Dobrzanska und Kaufmann Cohn aus Peysern, die Gutsb. Graf Mielzynski aus Gorcieszyn, v. Blociszewski aus Przeclaw, v. Lossow aus Boruszyn und Frau Gutsb. v. Kosinska aus Targowajórka.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Bninski aus Glesno und v. Brooner aus Annenwalde, Administrator Becker aus Gumenz, die Kaufleute Michaelis aus Stettin, Paschkewitz aus Gleiwitz, Gotthelf, Gollanz, Arnim, Simon, Michalewicz und Joelsohn aus Berlin, Königs aus Krefeld, Pöschmann aus Elberfeld, Syhre aus Leipzig und Simon aus Märk. Friedland.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Gebrüder v. Dobrzycki aus Baberowo, die Kaufleute Knips aus Frankfurt a. M., Pohl aus Berlin, Grynwald aus Gnesen und Pommert aus Glogau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

40 bis 50 Centner unbrauchbarer Akten sollen im Wege der Submission dem Meistbietenden theils zum Einstampfen, theils zu anderm Gebrauch, im Ganzen oder in kleinen Parthien verkauft werden. Hierauf Reflektirende wollen ihre Gebote bis zum 24. August c. bei dem Polizeisekretär **Stolzenberg** abgeben.

Posen, den 15. August 1859.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Jagd auf der Feldmark **Kliny** ist pachtlos und es steht zur Verpachtung dieser Jagd ein Termin auf

den 29. August d. J. früh 11 Uhr

in meinem Bureau an.

Die Feldmark **Kliny** umfaßt ein Areal von 821 Morgen und wird die Jagd auf sechs hintereinander folgende Jahre, vom 29. August c. ab, verpachtet.

Czerwonak Haul., den 10. August 1859.

Königl. Distriktskommissaris **Käufer.**

Bekanntmachung.

Der Wirth **Gottfried Ellwing** zu **Radzewo** Dorf, hiesigen Distrikts, hat gestern Vormittag ein fremdes Pferd, Wallach, braun, der linke Hinterfuß etwas weiß gefesselt, mit zwei Halftern versehen, auf seinem Felde eingefangen.

Der Eigenthümer kann das Pferd, nachdem er sein Eigenthumsrecht hier nachgewiesen, gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten bei dem rc. **Ellwing** in Empfang nehmen.

Buin, den 14. August 1859.

Königlicher Distrikts-Kommissarius:

Lehmann.

Deutsche Vorbereitungsklasse für die Realschule.

Seit dem 1. August ist mit Beibehaltung der früheren Lehrer für die deutschen Vorbereitungsklassen der Realschule ein neuer Lehrer in der Person des Herrn **Zabel** für die ersten Anfänger angestellt worden. Es können daher noch jetzt Knaben im Alter von 6 bis 8 Jahren eintreten, welche die ersten Anfangsgründe erlernen sollen. Das vierteljährliche Schulgeld beträgt für die Anfängerklasse (dritte Abtheilung) zwei Thaler fünfzehn Silbergroschen, für die beiden oberen Abtheilungen fünf Thaler.

Probsteier
Saat-Roggen und Weizen
ist direkt von der Probstei nach Stettin unterwegs, und offerire ich davon für die Herren J. F. Poppe & Co. in Berlin zu billigen Preisen.
Für echte Waare wird garantirt.
Rudolph Rabsilber,
Spediteur in Posen, Breitestraße 20.

Mühlruthen aller Längen
sind zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Näheres bei
J. Pakscher,
Sapiehaplatz bei **Falk Fabian.**

Water-Closets
eigener Fabrik und wirklich geruchlos, in Lehnstühlen und Kommodenform aufs Dauerhafteste gearbeitet, auch eine neue Art Closets, leicht transportabel, für Krankenzimmer und sehr einfacher Konstruktion zu 7 Thlr., empfiehlt
H. Klug, Friedrichsstr. 33.

Von der königl. wissenschaftl. Deputation des Medizinalwesens approbirte und königl. preuß. konzessionirte
Dr. Davidson'sche Zahntropfen zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen.
General-Debit für die Provinzen Posen und Schlesien bei **J. Luft** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 27.
Niederlage in Posen bei
Ludwig Johann Meyer.

Ein verdeckter alter Kutschwagen wird zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben ihre Offerte in der Zeitungsexped. abzugeben unter der Chiffre P. P.

Eine Milchpacht wird gesucht zu einem gut geeigneten Keller. Hierauf reflektirende Gutsherrschaften werden gebeten um geneigte Anmeldung **Alten Markt, Kurze Gasse Nr. 10** Parterre.

Auf ein in der Provinz **Posen** belegenes Dampf- und Wassermühlen-Grundstück, im Werthe von 60,000 Thlrn., werden 19,000 Thlr. zur zweiten, oder 25,000 Thlr. zur ersten Hypothek, im Ganzen oder in getheilten Posten gesucht. Gefällige Adressen unter F. F. in der Expedition dieser Zeitung.

Um unser Lager von
Sonnenschirmen, Knickern und En tout cas
noch vor Ablauf des Sommers zu räumen, offeriren wir solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Regenschirme in größter Auswahl.
Gebr. Korach, Markt 40.

Tapeten
im neuesten Geschmack empfehlen in reichster Auswahl zu auffallend billigen Preisen
Gebr. Korach, Markt 40.

Die **erste** Sendung von **frischem**
Elbkaviar empfingen
W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz 2.

In dem
landwirthschaftlichen Institute zu Jena
werden die Vorlesungen des nächsten Winterhalbjahrs am 24. Oktober beginnen. Wer daran Theil nehmen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Direktor zu melden. Nähere Auskunft über diese Anstalt geben die nachstehenden Schriften: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena." (Leipzig, bei Georg Wigand, 1856, 2 Sgr.) und

„Geschichtliche Mittheilungen über das akademische Studium und Leben auf den landwirthschaftlichen Instituten zu Jena und Eldena rc." (Ebendaselbst 1859, 20 Sgr.)

Die letztere bildet das 1. und 2. Heft des III. Bandes der von mir herausgegebenen „Deutschen Blätter für Landwirthschaft und Nationalökonomie".

Jena, 12. August 1859. ***Friedrich G. Schulze,***
Geh. Hofrath u. ordentl. Professor an der Universität Jena.

Am 20., 22. d. und den darauf folgenden Tagen Vormittags 8 Uhr sollen in **Graudenz** auf dem großen Exerzierplatz beim Gasthofe zum Schwan täglich eine größere Zahl Pferde der beiden Garde Landwehr Kavallerie Regimenter öffentlich gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Tausch-Offerte.

Ein Grundstück in **Posen** wird gegen eine ländliche Besitzung, aber nicht unter 50,000 Thlrn. Werth, zu vertauschen gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Aus dem königl. Dienst entlassen, bin ich wieder nach **Wollstein** zurückgekehrt und wohne Königsstraße im Hause des Herrn Baumeister **Schüller.**

Dr. **Oppler,** prakt. Arzt rc.

Dachpappe,
in bereits anerkannter Güte, empfiehlt die **Dachpappenfabrik** von
A. Krzyżanowski,
Schifferstraße Nr. 13.

Patentirter Asphalt-Dachfilz
zur Dachbedeckung
ist wieder vorräthig in der Eisenhandlung von
S. J. Auerbach in **Posen.**

Barlebenshof
werden vorzüglich gute englische Schmiede-Steinkohlen, um damit zu räumen, sehr billig verkauft.

Für Pferdebesitzer.

St. Adalbert Nr. 27 habe ich eine Niederlage von gut und feingeschnittenem Maschinen-Heckel eingerichtet und verkaufe den Scheffel mit 2 Sgr.

F. Schumann.

Echter Probsteier (Original-) Saatroggen und Weizen, der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franko beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Das unterzeichnete, von der königl. preuss. Regierung concessionirte Expeditionshaus befördert vermittelst der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft
Dampfschifffahrt nach New-York.

Nach NEW-YORK direkt, SOUTHAMPTON anlaufend:

BORUSSIA,	Capt. **Trautmann,**	am	**1. September.**
TEUTONIA,	- **Hensen,**	-	**15.** -
HAMMONIA,	- **Schwensen,**	-	**1. October,**
SAXONIA,	- **Ehlers,**	-	**15.** -

Fracht Doll. 10 und 15 Procent pr. 40 Cubikfuss. für Baumwollwaaren und ordinäre Güter, für andere Waaren Doll. 15 und 15 Proc.

Feuergefährliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Für Güter an Order muss die Fracht hier bezahlt werden.

Passage: I. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **150,** II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **50,** überall incl. Beköstigung.

Es kann vermittelst dieser Dampfschiffe nach allen Theilen der Union, Californien inbegriffen, korrespondirt werden. — Porto von und nach Hamburg 4½ Sgr. per einfachen Brief, von und nach den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins, resp. 6½ und 9¾ Sgr. Die Briefe müssen die Bezeichnung „via Hamburg" tragen.

Nach NEW-YORK direkt: Packetschiff **ELBE,** Capt. **Boll,** am **1. Sept.**
Nach NEW-ORLEANS direkt: Packetschiff **MAIN,** Capt. **Haack,** am **15. Oktober.**

Ausser mir ist mein Generalagent **H. C. Platzmann,** Berlin, Louisenplatz Nr. 7, bereit, zuverlässige Auskünfte zu ertheilen, und ebenso zur Schliessung vollständig gültiger Verträge ermächtigt.

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Schiffsmakler.
Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, ersuche ich alle hierauf Reflektirende, sich wegen Sicherung ihrer Schiffsplätze etc. frühzeitig an mich zu wenden, und füge ich noch hinzu, dass alle von mir ausgehenden Verträge sich unterm Schutz der preussischen und amerikanischen Gesetze befinden. — Auf portofreie Anfragen ertheile ich unentgeltlich Auskunft und Prospect, enthaltend Belehrungen, die Bedingungen und das gesetzliche Reglement.

H. C. Platzmann,
Louisenplatz Nr. 7 in Berlin.
königl. preussischer concessionirter General-Agent.

Anmerkung. Für vorstehende concessionirte Expedition werden in den Provinzen Vertretungen durch Haupt- und Specialagenturen gewünscht, hierauf Reflektirende belieben sich schriftlich an den unterzeichneten Generalagenten zu wenden.

Wilhelmsstraße Nr. 17 sind zwei große Läden nebst Wohnungen, so wie zwei Dachstuben vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 4 sind eine große und zwei kleinere Wohnungen zu vermiethen. Näheres Wronkerstraße 1 im Laden.

Eine Mittelwohnung, eine geräumige Kellerwohnung, ein Pferdestall und eine Wagenremise sind gr. Gerberstr. 38 zu vermiethen. Näheres Breitestr. 22 im Komptoir.

Wilhelmsstraße Nr. 17 in der zweiten Etage eine herrschaftliche Wohnung von 6 Piecen nebst allem Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Barlebenshof
sind Wohnungen von 2 und 3 Stuben nebst Zubehör, so wie Remisen zu vermiethen.

St. Adalbert Nr. 45 ist eine Dachwohnung nebst Holzgelaß für 40 Thlr. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Graben 31 und 32 sind Wohnungen von je 3 und 4 Stuben nebst Zubehör, auch Stallung und Remise zu vermiethen.

Magazinstraße Nr. 1 ist eine möbl. Stube vom 1. Septbr. ab zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 11 im großen Hause sind in der Beletage ein, auch zwei möblirte Zimmer mit Betten sofort zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 18A ist ein Laden und zwei Keller zu vermiethen.

Geübte Dachdecker, welche das Eindecken mit Dachpappe verstehen und ihre Befähigung nachweisen können, finden Beschäftigung bei
Moritz Victor,
gr. Gerberstr. 35.

Ein Lehrling findet ein Unterkommen bei
Max Brodnitz.

Schneidergesellen, welche auf große Arbeit gut eingeübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei **R. Glückmann** in **Posen**, Wilhelmsplatz Nr. 15.

In Putzarbeiten geübte Demoiselles christlichen Glaubens werden als Direktricen in einer Provinzialstadt zu engagiren gewünscht.
Näheres bei **Julius Borck**, Markt Nr. 92.

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, der bereits mehrere Jahre als Forstverwalter fungirt hat, sucht unter soliden Bedingungen zur weitern Ausbildung in einem eben solchen Geschäft ein Engagement. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Alle diejenigen, die irgend welche Ansprüche an den jüngstens verstorbenen Parochial- und Kollegial-Probst **Tazarski** noch haben könnten, werden höflichst ersucht, bald möglichst im Verlauf von 2 Wochen mit Ihren Ansprüchen sich an den Rechtsanwalt und Notar zu **Samter** Herrn **von Grabowski** brieflich oder persönlich wenden zu wollen.

Aufforderung.
Die sämmtlichen Gläubiger meines Schwiegersohnes, des Freischulzengutsbesitzers **Julius Zadow** zu **Jerzykowo** bei Pudewitz fordere ich hiermit freundlichst auf, ihre betreffenden, jetzt und künftig fälligen Forderungen und Ansprüche, genau der Höhe und dem Rechtsgrunde nach, mir bis zum 15. September d. J. brieflich mittheilen zu wollen, indem ich ein ihre schleunigste Befriedigung bezweckendes Vergleichs-Arrangement mit ihnen zu treffen beabsichtige.
Tlukawy bei Ryczywół, den 9. August 1859.
Michael Hauffe,
Freischulzengutsbesitzer.

Der obigen Aufforderung stimme ich bei.
Jerzykowo, den 9. August 1859.
Julius Zadow.

Am 12. d. M. Abends 10 Uhr ist im Dorfe **Krzyżownik** ein brauner Wallach, 5 Jahr alt, 5' 3" hoch, am rechten Hinterfuß weiß gefesselt, in der Richtung nach **Posen** entlaufen. Ueberbringer empfängt vom Dominium **Pamiątkowo** bei **Samter** eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Der ärztliche Verein
im Regierungsbezirk **Posen** versammelt sich dies Jahr in **Ostrowo** im „Schwartzerschen Hôtel," am 30. d. Mts. 10 Uhr Vormittags.
Grabow, im August 1859.
Dr. **Eduard Lichtenstein.**

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise **Schroda**, **Wreschen** und **Gnesen** wird am 1. September c. um 11 Uhr Vormittags in **Gnesen** im Lokal des Hrn. **Cierpka** stattfinden. Der Vorstand ersucht sowohl die Herren Mitglieder, als auch die Kreiseinsassen der drei Kreise, welche zum landwirthschaftlichen Vereine beizutreten wünschen, um einen zahlreichen Besuch und um Vorstellung von Proben einzelner ausgezeichneten Feldfrüchte und Getreidearten u. s. w. diesjähriger Ernte. Außerdem wird ein Probepflügen mit amerikanischen und anderen Pflügen in der Nähe der Stadt unter den üblichen Bedingungen stattfinden: d. h. Ackerfläche 1/4 Morgen; die Furche soll wenigstens 6 Zoll tief und höchstens 9 Zoll breit sein. Die Art des Pfluges und des Gespannes nach Belieben. Der beste Pflüger erhält den Preis von 5 Thlr., der zweite 3 Thlr., der dritte 2 Thlr. Der Herr Gutsbesitzer **Czwalina**, Sekretär des Vereins, wird den Theilnehmern das zum Probepflügen bestimmte Feld anweisen.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besondern Meldung.
Heute Vormittag um 7 3/4 Uhr starb nach siebenwöchentlichem schweren Krankenlager in einem Alter von 17 Jahren und 10 Monaten unser innig geliebter Sohn **Ludwig** am Nervenfieber. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir diese Trauerkunde Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit an.
Posen, den 17. August 1859.
Der Postinspektor **Hartmann** nebst Frau und Kindern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Berlin: Gräfin Sophie v. Pourtalès mit Lieut. J. v. Montmollin; Potsdam: Frl. E. Siek mit Lieut. v. Zollikoffer; Lübben: Frl. E. Freyschmidt mit Hauptmann F. v. Erckert.
Verbindungen. Krolkwitz (Nieder-Schlesien: Hr. A. G. A. H. van Blommestein mit Frl. H. C. Powalky; Magdeburg: Ing.-Prem.-Lieut. L. v. Wißmann mit Frl. M. Schmidt; Voßfeld in Mecklenburg: Graf O. v. Schlieffen mit Frl. A. v. Voß.
Geburten. Ein Sohn dem Postrath Vahl in Erfurt, Hrn. C. Fr. v. d. Heydt in Elberfeld.
Todesfälle. Ober-Tribunalsräthin Goering geb. Strümpfler in Stendal, verw. Hauptmann A. v. Eickstedt geb. Winterfeld in Berlin.

Keller's Sommertheater.
Königsstr. 1.
Mittwoch, erstes Gastspiel des Fräul. **Laura Schubert**, königl. sächsische Hofschauspielerin von Dresden: **Vicomte von Letoriéres**, oder: **Die Kunst zu gefallen.** Lustspiel in 3 Abtheilungen von Blum. Vicomte von Letoriéres — Fräul. Laura Schubert, als erste Gastrolle.
Donnerstag, zweites Gastspiel des Fräulein Laura Schubert: 1) **Erste Gastrolle des Fräulein Veilchenduft.** Solocherz in 1 Akt von Görner. 2) **Er soll dein Herr sein.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. 3) **Die Proberollen**, oder: **Die Familie Fliedermüller.** Operette in 1 Akt von L. Schneider. Fräulein Veilchenduft — Pauline — Fräulein Laura Schubert, als zweite Gastrollen. Folgende Einlagen werden von Fräul. L. Schubert gesungen: Walzer-Rondo von Gumbert. Arie aus „La Traviata" von Verdi: Sempre libera etc. Arie der Rosine aus dem „Barbier von Sevilla".

Circus van der Goutsmit.
Heute Mittwoch den 17. August 1859
große Vorstellung
in der höhern Reitkunst und Pferdedressur.
Die Herren Akrobaten **Nocrè, Jeunet** und **Vahlié** werden heute besonders ganz neue, hier noch nie gesehene Sachen zeigen. Herr **Halvorsen** heute in seinen großartigen Brückensprüngen.
Das Nähere die Tageszettel.
Einem hochverehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nächsten Sonntag, den 21. August, ein großes Wettrennen auf der hiesigen Rennbahn veranstalte und wo sämmtliche Mitglieder mitwirken werden. Herren, welche an diesem Rennen Theil nehmen und Pferde stellen wollen, können sich von heute ab im Cirkus melden. Mit Hochachtung
van der Goutsmit, Direktor.

Hildebrandt's Garten,
Königsstraße Nr. 18.
Mittwoch den 17. August
großes Instrumentalkonzert
von der Kapelle des 7. Inft. Regts.
Anfang 1/2 7 Uhr. Entrée wie bekannt.

Lamberts Garten.
Mittwoch den 17. August **großes Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des königl. 10. Inf. Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Heinsdorff.** Entrée 2 1/2 Sgr., Familienbillets (3 Personen) 5 Sgr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Hildebrandt's Garten.
Donnerstag den 18. August
erstes Konzert der hier zum ersten Male anwesenden **„Norddeutschen Quartettsänger"**, bestehend aus Mitgliedern der Kölner und Berliner Liedertafeln, auf ihrer Rückreise von Rußland, wo dieselben die hohe Ehre hatten, vor Allerhöchst Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, Sr. kais. Hoheit dem Prinzen von Oldenburg, Ihrer kais. Hoheit der Großfürstin Helena Paul ꝛc. ihre Vorträge zu halten. Anfang 7 Uhr.
Entrée 5 Sgr. Familienbillets sind 4 Stück zu 15 Sgr. **in der königl. Hof-Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock,** in der **Buchhandlung des Herrn M. Levysohn (J. J. Heinesche Buchh.)** und in der **Mittlerschen Buchhandlung (A. E. Döpner)** zu haben.
Das Nähere die Tageszettel.

Vorläufige Anzeige.
Im Victoria-Park
findet **Sonntag den 21. August**
ein grosses brillantes
Pracht-Feuerwerk
statt.
Emil Tauber.

Sternke's Café restaurant,
Königsstraße Nr. 1.
Da der von mir eigerichtete **Mittagstisch** am 15. d. begonnen, so lade ich zu **recht zahlreicher weiterer Betheiligung** daran ergebenst ein. ***E. Sternke.***

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 17. August 1859.

Fonds.	Br.	Gd. bez.
Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuldsch.	—	83 1/2 —
. 4 . Staats-Anleihe	—	91 1/2 —
. 4 1/2 . . .	—	98 1/2 —
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	— 103
Preuß. 3 1/2 . Prämien-Anl. 1855	—	115 —
Posener 4 . Pfandbriefe	—	99 —
. 3 1/2 . .	—	— 87 1/2
. 4 . neue .	—	— 87 1/2
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe	—	— —
Westpr. 3 1/2 . .	—	— —
Poln. 4 . .	—	88 —
Posener Rentenbriefe	—	— 89 1/2
. 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	— —
. 5 . Prov. Obligat.	97	— —
. Provinzial-Bankaktien	—	74 —
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	— —
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	— —
. Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	— —
Polnische Banknoten	—	89 1/2 —
Ausländische Banknoten	—	— —

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) bei schwachem Verkehr wenig verändert, pr. Aug.-Sept. 31 1/2 bez. u. Br., pr. Sept.-Okt. 31 7/12 bez., pr. Okt.-Nov. 32 1/2—31 17/24 bez.
Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) wiederum höher bezahlt, loko (ohne Faß) 16 11/12—17 5/12 Rt., mit Faß pr. Aug. 17 1/12 bez., pr. Sept. 17—1/2—1/24 bez., 1/6 Br., 17 Gd., pr. Okt. u. Nov. 16 3/8 bez.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 16. Aug. Vorm. 8 Uhr — Fuß 0 Zoll,
. 17. . . 8 . — . 0 .

Posener Marktbericht vom 17. August

	von			bis		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	7	6	2	15	—
Mittel-Weizen	1	27	6	2	2	6
Bruch-Weizen	1	12	6	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	11	—	1	13	9
Roggen, leichtere Sorte	1	9	—	1	10	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	23	—	—	24	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	22	6	—	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	17	6
Winterraps	2	17	6	2	20	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	2	7	6	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	10	15	—	—	—	—
Spiritus am 16. Aug. die Tonne von 120 Ort.	16	25	—	17	10	—
. 17. . à 80 % Tr.	16	27	6	17	12	6

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.
Berlin, 16. Aug. Wind: West. Barometer: 28 2. Thermometer: 19° +. Witterung: bezogene Luft, aber trocken.
Weizen loko 40 a 70 Rt. nach Qualität.
Roggen, loko 36 3/4 a 39 Rt. gef. nach Qual., p. August 36 a 36 1/4 a 36 Rt. bez. u. Gd., 36 1/4 Br., p. Aug.-Sept. 35 1/4 a 35 3/8 a 36 a 35 1/4 Rt. bez. u. Br., 35 1/8 Gd., p. Sept.-Okt. 37 a 36 3/4 a 37 Rt. bez. u. Br., 36 3/4 Gd., Okt.-Nov. 37 1/4 a 37 a 37 1/4 Rt. bez. u. Br., 37 Gd., Nov.-Dez. 37 1/4 a 37 1/8 a 37 1/4 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 38 3/4 Rt. bez.
Große Gerste 28 a 34 Rt.
Hafer, loko 23 a 28 Rt., p. August 23 Rt. in einem einzigen Falle bez., p. Aug.-Sept. — p. Sept.-Okt. 22 1/4 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 22 1/4 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 22 1/8 Rt. Gd.
Rüböl, loko 10 3/8 Rt. Br., p. August 10 3/4 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 10 3/4 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10 17/24 a 10 3/8 Rt. bez. u. Gd., 10 3/4 Br., ohne Faß p. Okt.-Nov. 10 1/4 Rt. bez. u. Br., 10 1/8 G., p. Nov.-Dez. 10 1/8 Rt. bez. u. Br., 10 1/4 Gd., p. Dez.-Jan. 10 1/8 Rt. bez., 10 1/4 Br., 10 1/8 Gd., p. April-Mai 11 1/8 Rt. bez. u. Gd., 11 1/4 Br.
Spiritus, loko ohne Faß 21 Rt. bez., p. Aug. 20 1/8 a 20 1/12 Rt. bez. u. Br., 20 1/8 Gd., p. Aug.-Sept. 20 1/8 a 20 1/12 Rt. bez. u. Br., 20 1/8 Gd., p. Sept.-Okt. 15 1/8 a 15 1/4 Rt. bez. u. Gd., 15 1/8 Br. Okt.-Nov. 15 a 15 1/8 Rt. bez. u. Br., 15 1/8 Gd., Nov.-Dez. 14 11/12 a 15 1/12 Rt. bez. u. Br., 15 Gd.
Weizenmehl 0. 4 1/2 a 4 3/8 Rt., 0. u. 1. 4 a 4 1/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3 1/12 a 3 1/8 Rt., 0. u. 1. 3 a 3 1/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 16. Aug. Gestern Abend starker Gewitterregen, heute bewölkt. Temperatur + 18° R.
Weizen ohne Umsatz.
Roggen, loko ohne Handel, 77pfd. p. August 35 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 35 Rt. Gd., Sept.-Okt. 35, 35 1/4, 35 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 35 Rt. Gd., p. Frühjahr 37 Rt. bez.
Gerste loko p. 70pfd. Oderbr. zu 36 Rt. offerirt, Sept.-Okt. 69/70pfd. schlesische 35 Rt. bez.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
56 a 60.	37 a 40.	33 a 35.	22 a 24.

Erbsen 52—56 Rt.
Spiritus, loko ohne Faß 17 1/2 % bez., p. Aug.-Sept. 18 % Gd., p. Sept.-Okt. 14 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 14 1/4 Rt. bez. u. Gd., 14 1/2 Br., p. Nov.-Dez. 14 1/4 Rt. Br., p. Frühjahr 15 1/4 Rt. bez. u. Gd., 15 1/2 Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 16. Aug. Wetter: Die gestrige Hitze wurde durch einen Nachtregen etwas gemäßigt.
Weißer Weizen 55—65—75 Sgr., gelber 54—60—70 Sgr., Brennerweizen 40—45 Sgr.
Roggen 42—44—46 1/2 Sgr.
Gerste 30—33—36 Sgr.
Hafer 20—22—23 1/2, alter 26—27 Sgr.
Erbsen 50—56—65 Sgr.
Oelsaaten. Winterrübsen 70—71—72 Sgr.
Winterraps 75—77—79 Sgr.
Rother Kleesamen 12—13 1/2 Rt., weißer 13 1/2—20 1/2 Rt.
An der Börse. Rüböl loko, Aug. u. Aug.-Sept. 10 1/12 Rt. Br., Sept.-Okt. 10 1/24 Rt. bez., 10 1/12 Br., 10 Gd., p. Okt.-Nov. 10 1/2 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10 1/2 Rt. Br.
Roggen, p. Aug. 33 1/2 Rt. Gd., 34 Br., Aug.-Sept. 32 1/2 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 31 1/2—3/4 Rt. bez., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 31 1/2 Rt. bez., p. Febr.-März 32 1/2 Rt. Gd., p. April-Mai 33 Rt. bez.
Spiritus, loko 8 3/4 Rt. bez. u. Gd., p. Aug. Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 8 3/4 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 8 5/12 Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 8 1/4 Rt. Gd.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 1/4 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Liverpool, 15. August. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.
Hamburg, 16. August. Weizen und Roggen unverändert und leblos. Oel sehr stille, Oktober 23, Mai 23 1/2. Kaffee unverändert, Umsatz beschränkt. Zink stille.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 16. August 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	—	—
Aachen-Mastricht	4	19 1/4	B
Amsterd. Rotterd.	4	73	G
Berg. Märk. Lt. A.	4	78	B
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	110 1/2	B
Berlin-Hamburg	4	103	G
Berl. Potsd. Magd.	4	123	G
Berlin-Stettin	4	102	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	86	B
do. neueste	4	—	—
Brieg-Neiße	4	—	—
Cöln-Crefeld	4	—	—
Cöln-Minden	3 1/2	130 1/2	G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	—	—
do. Stamm-Pr.	4 1/2	—	—
do. do.	5	—	—
Elisabethbahn	5	—	—
Löbau-Zittauer	4	—	—
Ludwigshaf. Berb.	4	136	bz
Magdeb. Halberst.	4	—	—
Magdeb. Wittenb.	4	37 1/4	B, 1/6 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	89	G
Mecklenburger	4	50-49 1/4	bz u B
Münster-Hammer	4	—	—
Neustadt-Weißenb.	4 1/2	—	—
Niederschles. Märk.	4	89 1/6	bz
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	5	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	4	49 1/4-50 etw-49 1/4	b
Oberschl. Lt. A. u. C.	3 1/2	116 1/4	bz
do. Litt. B.	3 1/2	108 1/2	B
Oest. Franz. Staat.	5	148 1/2-50-49 1/2	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	37 1/6	bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	52 1/2	B
Rheinische, alte	4	82 1/2	bz
do. neue	4	—	—
do. neueste	5	81 1/4	bz
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Rhein-Nahebahn	4	47-1/2	bz
Ruhrort-Crefeld	3 1/2	76	G
Stargard-Posen	3 1/2	80	B
Theißbahn	5	—	—
Thüringer	4	104 1/2	G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 1/2 B
Berl. Handels-Ges.	4	78 1/2 B
Braunschw. Bk. A.	4	91 1/2 bz
Bremer do.	4	95 1/2 B
Coburg. Kredit-do.	4	61 1/2 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	78 B
Darmstädter abgst.	4	78-78 1/2 bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 B
Dessauer Kredit-do.	4	30 1/2-3/4-1/2 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	95 1/2 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	41 1/2-41 etw bz G
Geraer do.	4	78 G
Gothaer Priv. do.	4	74 G
Hannoversche do.	—	92 1/2 G
Königsb. Priv. do.	4	79 G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 etw bz u G
Luxemburger do.	4	67 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	75 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Nordoeutsche do.	4	80 G
Oestr. Kredit- do.	5	91-93 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	73 1/2 G
Preuß. Bank-Anth.	4 1/2	134 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	100 G
Schles. Bank-Verein	4	77 1/2 B
Thüring. Bank-Akt.	4	49 1/2 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 1/2 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91 3/4 etw bz u G
Weimar. Bank-Akt.	4	89 1/2 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	83 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 B
Minerva, Bergw. A.	5	40 1/2 bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	11 1/2-12 bz u B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 1/2 B
do. II. Em.	4	80 1/2 B
do. III. Em.	4 1/2	88 B
Aachen-Mastricht	4 1/2	56 bz
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	100 1/2 G
do. II. Ser.	5	100 bz
do. III. S. 3 1/2 (R. S.)	3 1/2	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4 1/2	89 G
Berlin-Anhalt	4	90 1/2 B
do.	4 1/2	96 1/2 G
Berlin-Hamburg	4 1/2	— —
do. II. Em.	4 1/2	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 G
do. Litt. C.	4 1/2	97 1/2 bz
do. Litt. D.	4 1/2	96 1/2 B
Berlin-Stettin	4 1/2	97 1/2 G
do. II. Em.	4	82 1/2 bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4 1/2	— —
Cöln-Minden	4 1/2	97 1/2 G
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	79 1/2 G
do.	4 1/2	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4 1/2	— —
Magdeb. Wittenb.	4 1/2	— —
Niederschles. Märk.	4	90 1/2 B
do. conv.	4	90 1/2 G
do. conv. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	5	101 1/2 G
Nordb., Fried. Wilh	4 1/2	98 1/2 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3 1/2	78 G
do. Litt. D.	4	84 1/2 B
do. Litt. E.	3 1/2	73 1/2 bz
do. Litt. F.	4 1/2	89 B
Oestreich. Französ.	3 1/2	260 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 bz u B
do. III. Ser.	5	98 1/4 B
Rheinische Pr. Obl.	4	81 G
do. v. Staatgarant.	3 1/2	77 1/4 G
Ruhrort-Crefeld	4 1/2	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4 1/2	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4 1/2	91 1/2 G
Thüringer	4 1/2	100 B
do. III. Ser.	4 1/2	97 1/2 G
do. IV. Ser.	4 1/2	95 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 1/2	99 1/2 G
Staats Anleihe 1859	5	103 1/2 bz
do.	4 1/2	99 1/2 bz
do. 1856	4 1/2	99 1/2 bz
do. 1853	4	— —
N. Präm-St-A 1855	3 1/2	115 1/2 bz
Staats-Schuldsch.	3 1/2	84 B
Kur- u. Neum. Schldv	3 1/2	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4 1/2	98 1/2 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3 1/2	85 1/2 bz
do.	4	94 1/2 B
Ostpreußische	3 1/2	82 1/2 bz
Pommersche	3 1/2	85 1/2 G
do.	4 1/2	95 1/2 bz
Posensche	4	99 G
do.	3 1/2	87 G
do. neue	4	87 1/2 B
Schlesische	3 1/2	— —
B. Staat gar. B.	3 1/2	— —
Westpreußische	3 1/2	80 1/2 bz
do.	4	88 1/2 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92 1/2 bz
Pommersche	4	92 bz
Posensche	4	89 1/2 G
Preußische	4	90 1/2 G
Rhein- u. Westf.	4	92 1/2 bz
Sächsische	4	92 1/2 G
Schlesische	4	91 1/2 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63 1/2 B
do. National-Anl.	5	67 1/2 bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	94 1/2 B
do. neue 100 fl. Loose	—	54 1/4 etw-54 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	100 G
6. do.	5	106 1/4 B
Englische Anl.	5	108 3/4 B
Poln. Schatz-O.	4	83 1/2 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92 1/2 B
do. B. 200 Fl.	—	21 1/2 G
Pfdbr. u. in St.	4	87 1/2-1/2 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	88 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	77 1/2 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40 1/2 etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 1/2 B
Dessau. Präm. Anl.	3 1/2	87 1/2 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 1/4 bz
Gold-Kronen	—	9. 2 1/2 bz
Louisd'or	—	108 1/2 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99 1/6 bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98 1/4-
do. (einl. in Leipzig)	—	99 1/2 bz [95 1/4 bz
Fremde kleine	—	97 G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 84 1/4 bz
Poln. Bankbillet	—	88 1/4-89 bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 16. Aug.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142 1/2 bz
do. 2 M.	—	141 1/2 G
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150 1/2 bz
do. do. 2 M.	—	150 1/2 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 1/2 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	84 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99 1/2 G
do. do. 2 M.	—	99 1/2 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99 1/2 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108 3/8 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89 1/2 bz u B

Geschäftslosigkeit war heute wieder an die Stelle des besseren gestrigen Verkehrs getreten und eine matte Haltung gesellte sich noch dazu.

Breslau, 16. August. Ohne allen Grund war die heutige Börse ziemlich flau, das Geschäft gering und die Kurse niedriger als gestern.
Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 92—91 1/2 bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 78 Br. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86 1/2 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 88 1/2 Gd. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 117 Gd. dito Lit. B. 107 Br. dito Prioritäts-Obligat. 84 1/2 Gd. dito Prior. Oblig. 89 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 74 Br. Oppeln-Tarnowitzer 38 1/2 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Frankfurt a. M., Dienstag, 16. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest bei fortdauernd unbelebtem Geschäft.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 104. Preuß. Kassenscheine 105 1/4. Ludwigshafen-Berbach 136 1/4. Berliner Wechsel 105 1/4. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92 1/4. Wiener Wechsel 98 1/2. Darmstädter Bankaktien 195. Darmstädter Zettelbank 224. Meininger Kreditaktien 75. Luxemburger Kreditbank 67 1/4. 3% Spanier 41 1/2. 1% Spanier 32 1/2. Span. Kreditbank Pereira 478. Span. Kreditb. v. Rothschild 445. Kurhess. Loose 40 1/4. Badische Loose 53. 5% Metalliques 61. 4 1/2% Metalliques 55. 1854er Loose 92 1/2. Oestr. National-Anlehen 65 1/2. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 260. Oestr. Bankantheile 897. Oestr. Kreditaktien 214. Oestr. Elisabethbahn 146. Rhein-Nahebahn 46 1/4. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.
Hamburg, Dienstag, 16. August, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Gegen Ende der Börse günstigere Stimmung.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 67 1/2 Oestr. Kreditaktien 91 1/4. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98 1/4. Norddeutsche Bank —. Nordbahn —. Diskonto 1 1/4, 1 3/4. London lang 13 Mk. 3/4 Sh. notirt, 13 Mk. 1 1/4 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 2 Sh. notirt, 13 Mk. 3 Sh. bez. Amsterdam 35, 80. Wien 91, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.